Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 165. Berlin, Sonnabend, den 20. Juli. **1850.**

Stimme aus Böhmen.

Kein Zweifel kann mehr bestehen, das Ministerium Bach (denn dieser Held des März und Mai 1848 ist die Seele des dermaligen österreich. Ministeriums) will, nachdem dasselbe das konservative Staatselement des Grundbesitzes seiner Kraft größtentheils beraubt hat, nun auch die Kraft und das Ansehen der konservativen Armee vernichten, deren Treue und Tapferkeit Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849 gerettet hat. Dieser Zweck des Barrikaden-Ministers geht deutlich aus der Form der Entsetzung Haynau's, des Wiedereroberers von Ungarn, hervor. Das Ministerium Bach ist das größte Unglück für das österreich. Kaiserreich. Bach, der nicht nur bei der Märzrevolution, sondern selbst noch in der Zeitperiode der schändlichen Ereignisse vom 15. bis 27. Mai 1848 gewiß eine bedeutende Rolle gespielt hat, war, bis er in das Ministerium Wessenberg-Doblhoff trat, stets Glaubensgenosse der bekannten Herren Füster Violand und Consorten, ja auch dann, als er bereits Minister der Justiz geworden war, huldigte er offen den Grundsätzen der Volkssouverainetät; bald nach seinem Eintritte in das vorgenannte Ministerium scheint er jedoch erkannt zu haben, daß das ungestüme Treiben seiner wackern Sinnesgenossen nicht das Element siegen machen könne, dem er huldigte, daß dieses Treiben die Anarchie und in deren Gefolge die absolute Herrschaft herbeiführen müsse, — und überdies mußte ihm als Minister bald klar werden, daß die Dynastie Habsburg-Lothringen nicht so ohnmächtig sei, wie die Ultrademokraten es vermutheten, und daß bei einem wirklichen Kampfe der Sieg gewiß auf der Seite der Dynastie sein werde. Bach beschloß nun einen andern Weg zu gehen. Er trat als Verfechter der Rechte der Krone und als Gegner seiner frühern politischen Freunde auf. Dies Benehmen sicherte auch wirklich dem „speculativen" Mann den Eintritt in das Ministerium Schwarzenberg-Stadion, und nach dem Austritt des Ministers Stadion die Uebertragung des Ministeriums des Innern und den größten, mächtigsten Einfluß sowohl im Ministerrathe, als gegenüber der Person des Monarchen. Seit er diesen Zweck erreicht, richtet Bach sein Bestreben dahin, Alles, was seiner Macht gefährlich werden könnte, daher vor Allem das Ansehen der Grundbesitzer und nun jenes der Armee zu unterdrücken, — und so ist wirklich in Oesterreich der unerhörte Zustand vorhanden, daß eine legitime Regierung sowohl die Rechte der Einzelnen, als die Rechte der Länder (letzteres durch die willkürliche Centralisirung) mit Füßen tritt, — dem Raube der Revolution den Stempel der Legalität aufdrückt, ja die Revolutionen aller Zeiten in Nichtbeachtung jedes Rechtes zu überbieten trachtet.

Ein solches unrechtmäßiges, despotisches Handeln kann gewiß nicht lange bestehen, denn die Hintansetzung der wirklichen conservativen Staatselemente hat noch nie eine Regierung gekräftigt; allein traurig ist es, daß eine legitime Regierung, statt die Revolution abzuschließen, selbst den Pfad der Revolution betritt und die Grundlagen jeder Monarchie erschüttert — und daß die Dynastie, den jungen Kaiser an der Spitze, den Abgrund, welcher sich durch den unrechtmäßigen, willkürlichen und illegitimen Vorgang des Ministeriums immer weiter und weiter öffnet, nicht gewahr wird, sondern demselben rasch zueilt.

Amtliche Nachrichten.

Auf Veranlassung Meiner Verwundung bei dem am 22. Mai d. J. gegen Mich versuchten Mordanfall sind Mir aus allen Theilen der Monarchie sowohl Adressen von Stadt- und Landgemeinden, Corporationen und Vereinen, als Schreiben von Privatpersonen zugegangen. Der Inhalt derselben hat Mir fast ohne Ausnahme theils durch die anerkannte loyale Quelle, theils durch den Ausdruck des lebendigsten Patriotismus und der erfreulichsten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit wahrhaft wohlgethan; viele davon haben Mich aufs Tiefste ergriffen und gerührt. Indessen macht es die große Anzahl derselben Mir unmöglich, sie im Einzelnen zu beantworten. Um daher Meinen Dank, so gut es eben geht, denen zukommen zu lassen, welche Mir so viel Trost und Freude bereitet haben, beauftrage Ich Sie, den Präsidenten des Staats-Ministeriums, diese Ordre nebst dem beiliegenden Verzeichniß der eingegangenen Adressen durch den Staats-Anzeiger bekannt zu machen.

Sanssouci, den 13. Juli 1850.

Friedrich Wilhelm.
Graf von Brandenburg.

An den Präsidenten des Staatsministeriums. *)

*) Es folgt nun im Staats-Anzeiger ein Verzeichniß der Vereine und Corporationen, welche Adressen eingesendet: 60 aus Preußen; 126 aus Brandenburg; 80 aus Pommern; 174 aus Schlesien; 36 aus Posen; 146 aus Sachsen; 62 aus Westphalen; 91 aus Rheinland; 7 aus d. Hohenzollern.

Die deutsche Frage

soll abermals in ein neues Stadium getreten, und gegenwärtig sogar derjenige Staatsmann, welchen wir den bösen Dämon Preußens nennen, mit seinen frühern Gegnern darüber einverstanden sein, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen und bei der niederschlagenden Lauheit der deutschen Nation kaum möglich sein dürfte, die Unions-Politik festzuhalten, und zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Nichts destoweniger hat der Preußische Saturn sich noch nicht dazu entschließen können, sein Kind definitiv zu verspeisen, wie uns bedünken will, in der stillen Hoffnung, daß sich aus Schleswig-Holstein oder sonst unvorhergesehene Umstände entwickeln könnten, welche das Erfurter Parlament mit dem so schmerzlich vermißten Glanze der Paulskirche umstrahlten. Dies zur Erläuterung des neuen Provisorii, das außerdem Manchem völlig unverständlich sein dürfte, und das, wie wir hören, von der s. g. „deutschen Minorität" unseres Ministeriums nicht mit Unrecht energisch bekämpft worden ist. Entweder — oder, will man die Union festhalten, dann gehe man entschieden damit vor, hat man sich von der Unhaltbarkeit überzeugt, dann sistire man dies verdeckte Spiel mit den unendlichen Provisorien: dieses Hangen und Bangen in schwebender Pein hat uns schon jetzt zu einer Stellung herabgedrückt, die so wenig unserer Geschichte als unserer Macht wohl ansteht. Nicht genug, daß man uns mißtraut, man beginnt auch schon uns zu mißachten, und der Mann, welcher in dem Mittelpunkte des leidigen Netzes sitzt, er wird schwerlich Preußens Ehre höher achten, als seine eigene und er kann keine bessere Hoffnung haben, als einen neuen Aufschwung der Revolution. Billig aber fragen wir, ob auch die Krone Preußen ihre Hoffnung auf den Triebsand der Revolution gebaut, billig fragen wir, ob die Preußischen Staatsmänner noch immer nicht inne geworden sind, daß unser Vaterland kaum einen zweiten Mann beherbergen dürfte, welchem ein so allseitiges Mißtrauen entgegen stände, als dem Schöpfer der Union, ein Mißtrauen, in welchem Inland und Ausland, Royalisten und Demokraten, ja jetzt vielleicht auch schon die Constitutionellen völlig einig sind.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Juli. Herr von der Heydt hat der Deputation der Stettiner Kaufmannschaft außer der merkwürdigen Aeußerung, daß er kein Schutzzöllner sei, auch die Bemerkung hingeworfen, daß ja die Erhöhung des Twistzolles den Ostseeprovinzen keinen Nachtheil bringe.

Nun ist es wahr, daß der englische Garnhandel wenig über die Ostseehäfen geht, es wirft aber ein ganz eigenes Licht auf die ministerielle Auffassungsweise, wenn Vorstellungen darum weniger Werth beigelegt wird, weil sie nicht durch Eigennutz eingegeben sind. —

Wir sind gewohnt, da, wo kleinliche Sonderinteressen über das allgemeine Wohl gesetzt werden, den Beweggrund solcher Handlungen als verächtlich zu betrachten, und es ist eben darum, daß wir die Begehren der Fabrikanten nach Zollerhöhungen als unsittlich brandmarken, eben darum, daß wir das Begehren nach Handelsfreiheit als ein sittliches mit unserer ganzen Kraft unterstützen.

Was sollen wir aber über die Denkungsweise eines Ministers sagen, für welchen das Particular-Interesse der Industrieunternehmer maßgebend zu sein scheint?

In gleichem Sinne mit der obigen Bemerkung — ohne jede Spur von Berücksichtigung der allgemeinen Interessen des Landes, der durchgreifenden, doch vorwiegenden Interessen der Consumenten — äußerte der Minister, daß er die Eisenzoll-Ermäßigung für die Rheinlande als ungerechte Begünstigung abschaffe und um der Colonial-Zuckersiedereien willen für höhere Besteuerung des Rübenzuckers gestimmt habe.

Wir sind von den Bewohnern der Ostsee-Provinzen überzeugt, daß sie den Rhein keineswegs um den Vortheil der mäßigeren Eisenzölle beneidet haben, und vermuthen, daß der Hr. Handels-Minister auch in diesem Punkte die Richtung seiner Denkungsweise mit derjenigen verwechselt hat, die ihm gegenüberstehend ein allgemeines Interesse vertritt. Wohlfeiles Eisen, auf welchem Wege es kommt, wird von den Ostsee-Provinzen als ein Gewinn für das Vaterland betrachtet, und würden Schlesien oder die Rheinlande so billig liefern wie England, es würde den Ostsee-Provinzen gewiß nie einfallen, ihrer stärkeren Einfuhr halber vielleicht eine besondere Abgabe auf das inländische Eisen zu begehren, wie die Eisenhüttler sie ihrer Gruben und ihrer Wälder wegen auf ausländisches Eisen genießen.

Der freie Handel hat nicht die Absicht, Speculationen zu privilegiren, nicht dieser oder jener Arbeit ein Vorrecht, sondern allen Arbeitern, denjenigen in der Schmiede wie denjenigen am Pulte, ihr Recht zu sichern. Wenn die Leute am Rhein weniger Zoll auf Eisen bisher bezahlen mußten, wie diejenigen an der Ostsee, so war ihr Recht weniger verletzt als das der Letzteren, eine Versöhnung des Rechts findet aber nicht statt durch Gleichstellung des Unrechts, sondern durch dessen Beseitigung.

Die Constitutionelle Zeitung richtet heute wiederholt an alle deutschen Regierungen die Mahnung, durch eine patriotische That für Schleswig-Holstein die Ehre der Nation zu retten. Die Gelegenheit, meint sie, sei ihnen zunächst gegeben in der Nichtratification des Friedens von Berlin. Auch Oesterreich solle sich der Ratification enthalten. Eine Manifestation der Völker und Regierungen müsse dem preußischen Cabinet beweisen, daß es auf diesem Wege die Nation nicht hinter sich habe. Die Const. Ztg. scheint mitunter etwas an unruhigen Träumen zu leiden. Hat der Redactionswechsel auf der einen Seite den materiellen Inhalt des Blattes unleugbar verbessert, so hat derselbe auf der andern Seite eben so unleugbar die Neigung zu schwärmerischen Utopien in nicht geringem Maße verstärkt. Wir denken, die Thatsache des dänischen Friedens wird mächtig genug sein, kleine Oppositionsgelüste gegen Preußen, die sich in einer Nicht-Ratification breit machen möchten, noch rechtzeitig zu ersticken.

Die Vossische Zeitung äußert sich sehr zufrieden damit, daß Preußen durch den Abschluß des Friedens mit Dänemark sich aus seiner isolirten Stellung etwas herausgezogen und die Entscheidung der Sache der Herzogthümer an die Mitbetheiligung von ganz Deutschland zurückgewiesen habe — in der That, auch ein nicht unwesentlicher Vortheil, den der Friedensschluß gebracht hat.

Wahrhaften Widerwillen erregt der niedrige Servilismus, mit welchem die Wiener Presse über den in Ungnade gefallenen so hochverdienten Feldzeugmeister v. Haynau jetzt die erbärmlichsten Schmähungen und Verläumdungen ausgießt, während sie den General, so lange er im Vollgenuß der Macht und Gunst sich befand, mit Schmeicheleien und Lobeserhebungen überschüttete. Man wird dabei erinnert an die gleiche Behandlung, welche früher dem Fürsten Windischgrätz zu Theil ward, und gewinnt einen traurigen Begriff von der Ehrenhaftigkeit und Unabhängigkeit einer Presse, die nicht nach eigener, wohlbegründeter Ueberzeugung, sondern nach fremden Eingebungen über Tugend und Verdienst aburtheilt.

— Der diesseitige General-Konsul in Madrid, Herr v. Richthofen, befindet sich gegenwärtig hier, um seine Familie nach Madrid überzusiedeln. — Der Schwager des Herrn v. Richthofen, der frühere preußische Gesandte in Nordamerika, Herr v. Rönne, gegenwärtig auf Wartegeld gesetzt, befindet sich zur Zeit in Marienbad.

— Das Correspondenz-Bureau lithographirt wieder in der deutschen Frage allerdings etwas dunkel, läßt aber die Unterhandlungen in Frankfurt lebhaft vorschreiten. Wir bemerken hierzu, daß die desfallsigen Unterhandlungen in Frankfurt vollkommen ruhen und daß die dortigen Bevollmächtigten sich mit der Unterhaltung beschäftigen über ein aus Wien an den Grafen Thun eingegangenes Memorandum, in welchem der gegenwärtige Standpunkt der österreichischen Politik in der deutschen Frage „seine vollkommene Rechtfertigung findet."

— Weil bei der gestrigen Ergänzungswahl zum Erfurter Reichstage der Kandidat der Regierung, Herr v. Sydow, nur 84, Dr. Veit aber 53 Stimmen erhalten, urtheilt die „Constitutionelle Zeitung" folgendermaßen: „Aus der ansehnlichen Minorität, welche sich, trotz eines solchen Rivalen auf Herrn Veit vereinigt hatte, darf man den Schluß ziehen, daß die Stimmung in den betreffenden Kreisen unserer Bevölkerung sich zu Gunsten jener einst so verpönten Politik verändert hat, als deren Repräsentant das ehemalige Mitglied der Frankfurter National-Versammlung erscheinen mußte." Dieser Schluß ist völlig ungerechtfertigt. Dieser Ausfall der Wahl hat allein in dem persönlichen leisen Auftreten des Herrn v. Sydow seinen Grund.

— Die Rittergutsbesitzer Niederschlesiens haben unter dem 17. Juli von Neumarkt aus in einem wohlmotivirten Protest bei dem Staats-Ministerium beantragt: „von der Einführung der Gemeindeordnung nach dem Gesetz vom 11. März 1850 wenigstens so lange Abstand zu nehmen, bis solche den von Sr. Majestät dem König in Aussicht gestellten Provinziallandtagen zur nochmaligen Berathung vorgelegen hat." Derartige Proteste treffen beim Ministerium jetzt vielfach aus allen Provinzen ein, bedeckt mit Tausenden von Namen patriotisch gesinnter und angesehener Männer.

— Die Central-Comité zu einer National-Subscription für die Hinterbliebenen Auerswald's zeigt mittelst Circulars an, daß die gesammte Reineinnahme 21,323 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. betrage. Diese Einnahme ist nach den vorliegenden Postscheinen und Quittungen theils an den Vormund, Grafen zu Dohna-Schlobitten, theils unmittelbar an die Vormundschafts-Behörde, das Königl. Stadtgericht zu Königsberg, abgesandt, auf welche die Verwaltung des Vermögens der Hinterbliebenen übergegangen ist. Die Central-Comité dankt Allen, welche an diesem edlen Werk thätig Theil genommen haben.

— Am 18. Juli versammelten sich wieder die ersten Theilnehmer der sich bildenden Kreditgesellschaft, um ein provisorisches Verwaltungscomité zu wählen. Mit großer Majorität wurden gewählt die Herren Kaufmann Caspari (Neue Friedrichsstr. 27), Justizrath Geppert, Seidenfabrikant Anton Gropius (Breitestr. 22), Kaufm. Hertz (Firma: Hertz und Wegener), Kommerzienrath Holfelder, Kaufmann S. A. Liebert, Carl Fr. Berg (Firma: Ravené Söhne u. Co.), Buchhändler G. Reimer, Wollhändler F. C. Winckelmann. Auf dieses Comité geht nun die Leitung der Angelegenheiten der Gesellschaft über, dasselbe hat für deren weitere Constituirung zu sorgen und wegen Aufnahme neuer Mitglieder das Erforderliche anzuordnen, worüber hoffentlich bald eine Bekanntmachung erfolgt, da sich, wie wir vernehmen, viele Gewerbtreibende zum Beitritt melden.

— Auch von Wien aus wird nunmehr bestätigt, daß der österreichische Gesandte in London von seiner Regierung aufgefordert ist, sich den, wie wir bereits gemeldet, von der diesseitigen Regierung gebilligten, Schritten des Ritters Bunsen in Bezug auf die Verfügungen der auswärtigen Mächte über die holsteinischen Verhältnisse und Erbfolge in den Herzogthümern anzuschließen.

— Die „Deutsche Reform" versichert, daß die Reise des Hrn. Ministers v. Manteuffel nach Dresden nicht den entferntesten politischen Zweck hatte.

— Eine jede der im August d. J. zum unentgeltlichen Gebrauche hier zu eröffnenden vier Volksbibliotheken wird vorläufig 1200 Bände stark sein und außer den deutschen Klassikern auch belehrende Werke über gewerbliche Gegenstände enthalten.

— (E. C.) Ueber den Verkehr in Neu-Vorpommern während des Mai und Juni meldet man aus Stralsund: Es sind an Schiffen eingelaufen in Stralsund 82, in Greifswald 44 und in Wolgast 74, zusammen 134 Schiffe, worunter 84 beladen. Ausgelaufen sind in derselben Zeit von Stralsund 145, von Greifswald 24, von Wolgast 30 und von Barth 7, überhaupt 206 Schiffe, wovon 152 beladen.

— Wie wir bereits wiederholt gethan, tritt jetzt auch die Deutsche Reform der von dem Correspondenz-Bureau, der Vossischen und verschiedenen anderen Blättern geflissentlich verbreiteten Nachricht von einer nahe bevorstehenden Einberufung des Erfurter Parlaments entgegen. Sie sagt: die Nachricht entbehrt jetzt wie früher jeder thatsächlichen Grundlage, da zwar die legislativen Vorbereitungen für den künftigen Unionstag ihren ruhigen Fortgang haben, die Einberufung aber in der jüngsten Zeit durchaus nicht in Anregung gekommen ist.

— Nach der „Rheinisch-Westphälischen Zeitung" geben wir folgende Erklärung des preußischen Bevollmächtigten als Anhang zu dem Protokolle der Schlußkonferenz vom 2. Juli 1850.

Der unterzeichnete preußische Bevollmächtigte, nachdem er den Friedensvertrag und das Protokoll vom heutigen Tage unterzeichnet, hat die Ehre, folgende Erklärung als Anhang zu dem Protokoll der heutigen Conferenz zu übermachen: 1) Er wiederholt bezüglich des Artikel 3 des Friedens-Vertragens denselben Vorbehalt, welchen er in seiner Additional-Proposition vom 12. Juni sub Nr. 1 gemacht, nämlich: daß der allgemeine Vorbehalt der Rechte, welche wechselseitig den hohen Contrahenten vor dem Kriege zugestanden, bei der Annahme des Bundes auch diejenigen Rechte begreifen müsse, welche er sich durch Bundes-Beschluß vom 17ten September 1846 zuerkannt. 2) Der preußische Bevollmächtigte nimmt Akt davon, daß in der Conferenz vom 1. Juli Seitens der dänischen Herren Bevollmächtigten und des Herren Grafen von Westmoreland anerkannt worden: Daß die Worte des Artikels 4 des Vertrages: „wird reklamiren können" (pourra ... réclamer), welche dem: wird reklamiren (réclamera) substituirt worden, nicht zum Nachtheil des deutschen Bundesrechts dahin ausgelegt werden dürfen, als ob es dem freien Ermessen Sr. dänischen Majestät, Herzogs von Holstein, anheim gegeben

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. Juli 1850.

— † Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen trafen gestern Nachmittag mit dem Bahnzug um 5½ Uhr von Potsdam hier ein.

Ihre Majestäten der König und die Königin kamen heute um 10 Uhr auf der Eisenbahn nach Steglitz, besuchten daselbst die Wittwe des Generals v. Rauch und begaben später Allerhöchstsich mittelst bereitstehender Equipage nach Charlottenburg, wo der Todestag der hochseligen Königin Luise in herkömmlicher Weise mit einer Trauermusik im Mausoleum begangen ward.

Mit dem Zug um 10 Uhr kamen Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl von Potsdam hier an.

† — Mit dem Bahnzuge von Leipzig gestern Abend um 9½ Uhr traf Se. Durchl. der Fürst von Wittgenstein aus Petersburg hier ein.

† — Angek. Fremde. Brown, nordamerikanischer außerordentl. Gesandter und Minister, aus New-York; Wright, nordamerikanischer Legations-Secretair aus Washington; Fürst Lichtenstein, k. Major, aus Wien; Graf v. Brockendorf-Ahlefeldt aus Glückstadt; v. Kamptz, Ober-Landdrost und Kammerherr aus Burg Stargard in Mecklenburg; Graf v. Alvensleben, Kammerherr aus Erxleben; Frau Gräfin v. Schell-Plessen, aus Kopenhagen; Graf Lubinski aus Warschau; Fürst Lieven, k. russ. Stabs-Rittmeister, aus Petersburg; Turneisen, Stadt-Commandant aus Basel; Graf v. Radolinski, Kammerherr aus Posen; v. Oertzen, Landrath aus Jürgensdorf; v. Stechow, Major beim Garde du Corps-Regiment, aus Kothen; v. Gutowschi-Tschikow, k. russ. wirkl. Staatsrath, aus Moskau; Meraslein, großh. badenscher Medizinalrath aus Carlsruh; v. Zelaskowski, königl. General a. D. aus Freienwalde; Graf Lehndorf, Legations-Secretair, aus Königsberg i. Pr.

† — Unter den medizinischen Notabilitäten Berlins verdient Herr Dr. Lichtinger, ein alter liebenswürdig-gemüthlicher, geistreicher Mann, besonders rühmender Erwähnung wegen seiner merkwürdigen Stotterkuren. — Dr. Lichtinger ist der erste Arzt, welcher die Kurmethode des Stotterns auf rationell-wissenschaftliche Grundsätze basirt hat, wodurch es ihm denn auch gelungen ist, bisher jeden Stotternden, selbst in den anscheinend verzweifeltsten Fällen radical zu heilen. Hierüber besitzt Dr. L. nicht nur viele Atteste von Geheilten oder deren Angehörigen, zum Theil auch von hohen Militairchefs, sondern auch die berühmtesten Aerzte Berlins zollen den wissenschaftlichen Verdiensten und practischen Leistungen ihres Collegen Lichtinger, der eben so segensreich als bescheiden und anspruchslos wirkt, ihre [illegible] Anerkennung.

z. — Die Mitglieder des Treubundes werden Sonntag, den 21. Juli, mit ihren Familien das Fest der Wiedergenesung des geliebten Königs im Wäldchen hinter Tempelhof feiern. Damit nicht, wie bisher häufig geschehen ist, sich Andersdenkende unter die Treugesinnten mischen und Anlaß zu Störungen geben, wird jedes Bundesglied mit einem schwarz-weißen Bande am Knopfloche bezeichnet sein. Frauen und Mädchen werden eine solche Schleife an der Brust tragen. Baron v. Seld wird die Festrede halten.

— † Bei dem Kammergericht wurden gestern und heute die Verhandlungen in dem großen Betrugsprozeß gegen Werder-Schönberger, Hellwig, Löwenstein und Reihe fortgesetzt. Hinter jedem einzelnen Fall erfolgten die Plaidoyers. Die Beschlußnahmen bleiben bis nach Beendigung der Verhandlung ausgesetzt.

— † Das in Schleswig-Holstein stationirt gewesene Bataillon des 12. Regiments ist auf dem Rückmarsch bereits in Hamburg eingetroffen.

— † Die 27. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 18. bis 24. September in Greifswald stattfinden.

— † Das vorgestrige Feuerwerk im Tivoli, bei dem der Königliche Theater-Feuerwerker Herr Dobermann den Guß der Reiterstatue Friedrichs des Großen darstellte, ist sehr hübsch und zur großen Befriedigung des Publikums ausgefallen.

W — Bescheidene Anfrage. Ist es wahr, daß Haynau als Ober-Commandant von Ungarn sich denn doch nicht aufrichtig-constitutionell gegen das ihm vorgesetzte Ministerium verhalten haben soll? Vielleicht giebt unsere rein- oder ächt-Constitutionelle Zeitung uns darüber den tiefsten staatsrechtlichen Aufschluß aus Rotteck's und Welcker's Staats-Lexikon! —

F.F. — Der Pariser „Charivari," in Folge des Preßgesetz-Amendements, wonach jeder Artikel den Namen seines Verfassers am Fuße tragen muß (am Kopfe freilich würde tragisch erscheinen in Anbetracht so vieler kopfloser Artikel), der „Charivari" also gab als Parodie ein Blatt heraus, in dem jede Zeile mit dem Namen eines anderen Verfassers prangt. Auch Zuschauer nennt in der Regel seine Mitarbeiter namentlich wenn es so berühmte Namen sind wie Shakespeare, Göthe, Schiller und L. R. O Preßfreiheit! — „So geht

Der Mensch zur Erde, und die einzige
Ausbeute ist die Einsicht in das Nichts
Und herzliche Verachtung alles dessen,
Was uns erhaben schien und wünschenswerth."

(Verfasser: Talbot, Feldherr der Engelländer, dem Vernehmen nach todt (†), also geborner Mitarbeiter der Kreuzzeitung.)

F. Z. — Wer mag denn jener Herr St. sein, schlechtweg St., nicht einmal Juris utriusque Dr. St., der jetzt so reiche Theater-Nachrichten in der Vossischen beibringt? Doch nicht der bekannte Verfasser des socialen Dramas: „Die schlesischen Weber oder der reisende Maler," worin der Maler Alle anschmiert? St! St! Man spricht nicht gern von dieser vorsündfluthlichen Katastrophe. (Ungeheurer Tumult bei diesem Worte zur Linken. — Der Berg kreist und gebiert wie gewöhnlich eine Maus.)

° — Telegr. Depesche von unserem demokratischen Wähler in — (der Name war nicht zu entziffern). „Der bewußte rothe Regenschirm bringt mich in die schrecklichste Verlegenheit. Deputation rother Republikaner bei mir gewesen, mir angeboten, mich an die Spitze der demokratischen Republik zu stellen. Annehmen oder Ablehnen?" — Antwort: „Das ist die Frage!"

△ — Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde ein etwa 8 Jahr alter Knabe in demselben Augenblick, als er am Petriplatze über den Gertraudtenstraßendamm gehen wollte, von einer Droschke zur Erde niedergeworfen und ging das linke Vorderrad derselben in der Gegend des Kniegelenks über beide Füße. Eine besonders erhebliche Verletzung schien der übrigens wohlgekleidete Knabe nicht davon getragen zu haben.

— F. F. Kaum hat verlautet, daß Jemand, der ein Heidengeld verreißt, sich in wirklich schlagender Weise gegen den die körperliche Züchtigung abschaffen wollenden Paragraphen 9 der Grundrechte des Frankfurter Volkes ausgesprochen haben soll, gleich findet dieses Beispiel Nachahmung. So meldet die Tante Voß von dem Prozeß der Wittwe Kiping: „daß eine bekannte Berliner Persönlichkeit, der Herr R., den Stock (ein bekanntes Prügel-Instrument) gegen die Angeklagte aufgehoben und in einer höchst komischen Weise den Gerichtshof um die Erlaubniß gebeten habe, dieselbe tüchtig durchprügeln zu dürfen, da sie ihm an 1000 Thlr. abgeschwindelt habe. Natürlich wurde ihm diese Erlaubniß nicht zu Theil." — Also 1000 Thlr. geboten für eine Real-Injurie, das Geld gleich praenumerando gezahlt und doch nicht zugeschlagen?

— L. C. verkündigt der Constitutionellen Ztg. die zu erwartende Freigebung ihrer neulich in Beschlag genommenen Nummer. Wir erleben es noch, daß die betreffenden ins Vertrauen gezogenen Lithographen es mit der Zeit bis zur Herausgabe eines wirklichen geheimen lithographirenden Staats-Anzeigers bringen. Bisher kannte man blos Geheimnißkrämer. Machen aber jetzt vielleicht auch Amts-Geheimnißkrämer Geschäfte und ist das Sprichwort wahr: daß jeder Krämer seine Waare lobt? Wenn das wäre, wie es ja unmöglich sein kann, so wüßten wir auf einmal, wie das lithographirende Correspondenz-Bureau dazu gekommen ist, nach gewissen Seiten hin Lobsprüche zu ertheilen, für die es früher nur demokratelnden Tadel beliebte.

— Im Hamburger Correspondenten nennt ein Schleswiger Correspondent den General v. Willisen „eine ernste Männergestalt mit scharfem Blick." — Ganz abgesehen von dem scharfen Blick: wäre Mannesgestalt nicht numerisch richtiger und, wenn man will, auch vielsagender? Männer sind am Ende alle Männer; aber ein Mann in des Wortes vollkommener Bedeutung ist nicht Jedermann, muß allerdings auch andrerseits zugegeben werden, daß eine „Gestalt" von mehreren „Männern", kurzum eine „Männergestalt", allerdings noch nicht dagewesen ist.

W Als Verfasser der Schrift: „Preußens Politik", derentwegen der Buchhändler Springer in Haft genommen wurde, wird ein Quidam Biscamp in Kassel genannt. Er ist zugleich Mitglied der Augsburger Allgemeinen Ztg. und der demokratischen „Hornisse." Wer ist nun hochachtungswürdiger, die Augsburger Allgemeine, die sich zum Organ eines Hornissen-Schreibers hergiebt, oder ein Hornissen-Schreiber, der sich zum Correspondenten der Augsburger Gemeinen für Alle hergiebt? Biscamp! Ein Anagramm davon wäre etwa P—s Campi!

† — Die Boten des Criminalgerichts, die vorzugsweise mit den Vorführungen von Gefangenen zum Verhör und in die Sitzungssäle beauftragt sind, sollen jetzt auch mit Seitengewehren versehen werden, wie die Gefangenwärter in der hiesigen Stadtvoigtei bei ihrer neuen Uniformirung erhalten haben.

— † Die Frage wegen Aufhebung des Criminal-Commissariats des Criminalgerichts liegt nunmehr dem Minister des Innern und der Justiz zur definitiven Entscheidung vor. Das Polizei-Präsidium verlangt, daß die bisher dem Staatsanwalt zu directen polizeilichen Recherchen zur Disposition stehenden Commissarien wieder dem Polizei-Präsidium ausschließlich untergeben werden.

— Die gestern angedeutete Metamorphose des consterairten „Katers" aus der „Ewigen Lampe" soll sich sogar auf die Fühlhaare erstreckt haben und nur durch seine directe Abstammung von dem „gestiefelten Kater" zu erklären sein.

— § Die „Köln. Zeitung" meldet: „Die Demission des Handelsministers scheint in der That bevorzustehen." — Auch Du, mein Brutus?

— § Die „Vossische Zeitung" berichtet und berichtigt heute sehr kleinlaut, daß nach der Deutschen Reform die Einberufung des Erfurter Reichstags in der jüngsten Zeit durchaus nicht in Anregung gekommen ist.

— § Auf Grund einer Notiz des „Zuschauers", daß die Denkschrift des Handelsministers bezüglich englischer Zollverhältnisse unrichtige Angaben enthalte, sind wir vielfach um nochmalige Mittheilung derselben angegangen worden, weshalb wir dieselbe hier wiederholt aus Nr. 132. unserer Zeitung folgen lassen:

Die Denkschrift lehrt, daß in Großbritannien

Spitzengarn 10 pCt. vom Werth

Eingangszoll bezahle, diese Angabe beruht auf einem Uebersetzungs-Fehler; es heißt im Tarif:

Linen Lace, Thread oder auf deutsch „leinene Zwirnspitzen" zahlen 10 pCt.; von Spitzengarn ist nicht die Rede.

„Die Denkschrift lehrt:

Kabeltaugarn zahle 20 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. vom Centner;

es heißt aber im Tarif:

Yarn, cable yarn 3 shillings, was nach unserer Rechnung etwa 1 Thlr. der Centner ist.

Die Denkschrift lehrt endlich noch, daß die Ausfuhr des Nähgarnes namentlich auch darunter leide, daß sie die vielbejammerte britische Concurrenz, und zwar auf einem ihrer wichtigsten Märkte in Ostindien, unter einem Differentialzoll zu Gunsten der letzteren zu bekämpfen habe.

Die Regierung der englisch-ostindischen Compagnie hat aber schon am 4. März 1848 verfügt: daß vom 25. März desselben Jahres an alle fremden Schiffe und ihre Waaren, welchen Ursprungs sie immer sein mögen, und englische Schiffe mit fremden Waaren, von welchen Häfen solche Schiffe immer kommen mögen, keinen anderen Abgaben als die englischen Schiffe und die englischen Waaren in Ostindien unterworfen sein sollen."

— Die „Vossische Zeitung" meinte neulich, die Veröffentlichung eines entstellten Friedens-Entwurfs in der A. A. Z. könne eben sowohl „aus Unkenntniß", als auch „in böser Absicht" geschehen sein, und sah sich genöthigt, das „Letztere" anzunehmen; da wir indeß bei dem Herrn Referenten bei seinen bedeutenden mercantilischen Kenntnissen das Erstere nicht annehmen können, das Letztere natürlich nicht annehmen dürfen, so scheint die sonst richtige Alternative für diesen besonderen Fall nicht ausreichend.

— (Antwort.) Es ist wahr, daß ein hiesiger Privatgelehrter in der Zeit vom März bis November 1848 eine interessante Sammlung hiesiger und auswärtiger Plakate, deren Ablieferung an die Königliche Bibliothek damals nicht erfolgte, noch zu erreichen war, auf seine Kosten gebildet und sie sodann gegen eine billige Entschädigung der K. Bibliothek überlassen, auch den Auftrag übernommen hat, diese Sammlung durch Nachforderung in den Druckereien Berlins zu vervollständigen; für welche in vielen Fällen fruchtlos gebliebene Bemühung ihm ein Theil der entstandenen Doubletten überlassen ist. Die auf diese Weise erworbene und später durch Königliche

wäre, als Glied des Bundes die Intervention desselben in Holstein zu reclamiren oder nicht zu reclamiren, bevor er zu gewaltsameren Mitteln schreite und seine bewaffnete Macht gegen Holstein anwende, sondern, daß die in dem „wir können“ liegende Unbestimmtheit sich nur auf den zur Stunde ungewissen Umstand beziehe, daß es Sr. Majestät vielleicht gelingen werde, die Ausübung seiner legitimen Autorität in Holstein durch friedliche Mittel herbeizuführen. 3) Endlich nimmt der Unterzeichnete Act von der mündlichen Erklärung des Herrn Grafen v. Westmoreland in der Conferenz vom 1. Juli, bezüglich der Unterdrückung der Worte: „und andere Territorialrechte“, welche der Unterzeichnete in dem Art. 5. des Vertrages nach den Worten: „die Gränze“, einzuschalten vorgeschlagen hatte. Se. Excellenz der Repräsentant der vermittelnden Macht erklärte auf die Frage des Unterzeichneten: daß die Unterdrückung dieser Worte in keiner Weise die Territorialrechte berühren sollte, welche die beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein wechselseitig, das eine auf das Gebiet des anderen, besitzen könnten. Berlin, den 2. Juli 1850. Usedom.

— Nach der Const. Corresp. scheint der Geheime Staatsrath Hallwachs ausersehen zu sein, die großherzogl. hessische Regierung bei den Konferenzen in Frankfurt zu vertreten.

— (Stadtverordneten-Versammlung.) In der gestrigen Sitzung beschloß die Versammlung, nach dem Antrage des Magistrats und im Widerspruch mit ihrem eigenen in voriger Sitzung gefaßten Beschlusse, eine nochmalige genaue Revision der städtischen Gas-Anstalt und Anstellung eines desfallsigen Revisors. — Ferner beschloß die Versammlung auf den Antrag des Magistrats die Niederschlagung der 500 Thlr., welche sie im Anfange vorigen Jahres dem 1sten Bauhandwerker-Verein unter der Bedingung der Rückzahlung in Raten von 100 Thalern bewilligt hatte, weil die Rückzahlung nicht erfolgt ist und auch von dem Verein überhaupt verweigert wird. — Der Stadtälteste Hollmann hat der Wilhelminen-Amalienstiftung ein Kapital von 2000 Thlr. geschenkt, mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals 100 Jahre hindurch demselben zugeschlagen werden. — Nach dem Antrage einiger Mitglieder der Gelddeputation stellte die Versammlung das Princip auf, nie mehr als die durch das Gesetz bestimmte Pension den städtischen Beamten zu bewilligen. — Gegenstand einer längeren Berathung bildete endlich das Gesetz vom 11. März v. J., betreffend die Verpflichtung der Kommune zum Ersatz des durch Aufläufe u. s. w. entstandenen Schadens. Der Magistrat hat beschlossen, gegen das ganze Gesetz in seiner gegenwärtigen Fassung, vermittelst einer Petition an das Ministerium und die Kammern, zu protestiren; die dieserhalb niedergesetzte gemischte Deputation dagegen schlägt vor, die Kommune möge sich mit den Staatsbehörden über einige Modificationen des Gesetzes in Verbindung setzen. Die Versammlung endlich beschließt mit großer Majorität, auf Antrag des Referenten, Verordneten Ulfert, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

†† **Königsberg**, 16. Juli. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts bot neben der Verurtheilung zweier bestrafter Diebe zu zwei- und zehnjähriger Festungsstrafe zwei interessante Anklagen dar. Die erste derselben, welche Vormittags verhandelt wurde, war gegen den Landwehrsträfling Levin gerichtet, welcher im Jahre 1848 und 49, da er noch in der Linie stand, sich an der bekannten Adresse der Pillauer Demokratie an die National-Versammlung betheiligt hatte, dann hier wegen Besuchs des Arbeiter-Vereins mehrfach bestraft war und endlich im vorigen Jahre, da er bei der Landwehr eingezogen und im Bureau derselben schrieb, einen Brief mit 116 Thlr. unterschlagen und das Geld mit verschiedenen Demokraten verjubelt hatte, wofür er zu zweijähriger Einstellung in eine Straffection, Verlust der Nationalkokarde u. s. w. verurtheilt ward. Heute erscheint er desselben Verbrechens halber auf der Anklagebank, indem es sich herausgestellt hat, daß er außer jenen 116 Thlr. noch 2 Briefe mit 22 Thlr. und 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Königl. Gelder unterschlagen hat. Er wurde wiederum zu einjähriger Einstellung in eine Straffection, Verlust der Nationalkokarde und Zahlung von 48 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. event. einmonatliche Einstellung in eine Straffection verurtheilt. Der Angeklagte, wenn auch an und für sich leichtsinnig, erscheint unleugbar als ein Opfer der Verführungskünste der Demokratie, was er auch reuig eingestanden hat. Nachmittags wurde unter großem Zudrang orientalischer Physiognomieen und Bassermannscher Gestalten eine Anklage gegen den Redakteur der Dorfzeitung für Preußen und ci-devant Präsidenten des Arbeitervereins, Dr. Minden, verhandelt. Derselbe war angeklagt, durch einen selbstgeschriebenen Artikel in Nr. 261. der eingegangenen neuen Königsberger Zeitung Militairpersonen in Bezug auf ihren Dienst beleidigt und verleumdet zu haben, durch Zusammenstellung mehrerer Artikel aus andern Zeitungen in Nr. 136. der Dorfzeitung für Preußen Haß und Verachtung gegen das Heer erregt und dadurch den Versuch gemacht zu haben, den öffentlichen Frieden zu stören, und endlich durch Aufnahme eines dritten Artikels in Nr. 35. der Dorfzeitung aus einer andern Zeitung entstellte Thatsachen gegen die Regierung verbreitet zu haben, durch welche Haß und Verachtung gegen dieselbe erregt worden sein soll. In Bezug auf die beiden ersten Punkte erklärten die Geschworenen den Angeklagten für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe, Tragung der Kosten, Veröffentlichung des Urtheils durch das Amtsblatt und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der betreffenden Blätter. Der Staatsanwalt hatte 3monatliche Gefängnißstrafe und wegen Mangels an patriotischer Gesinnung noch den Verlust der Nationalkokarde beantragt.

Memel, 9. Juli. (E. a. M.) Aus dem Munde der Grenzbewohner bei Russisch Krottingen hört man folgende Mittheilung. Am Abend des 5. Juli begaben sich circa 150 Mann, mit Waaren verschiedener Art beladen, über die Grenze. Als sie am folgenden Tage glücklich an den Ort kamen, wo sie gewöhnlich die Hauptmahlzeit einzunehmen pflegten und den ein freier Platz im Walde bildet, machte die Mannschaft es sich bequem, legte Päcke, stellte Gewehre bei Seite und lagerte sich gemächlich auf die Erde. Kaum war eine kurze Frist der Ruhe verstrichen, als plötzlich ein ausgestellter Posten die Nachricht brachte, Russen seien in unmittelbarer Nähe. Und so war es. Kaum war die Meldung verhallt, als auch schon Schüsse auf Schüsse aus den Russen krachten, welche den Fußtritten der Kontrebandeure auf grüner Graswiese nachgefolgt und unbemerkt in den Wald gekommen waren. Die Verwirrung der Schleichhändler, die nichts weniger als einen Ueberfall vermutheten, war allgemein. — Sie, die unzählige Male diesen Weg mit dem glücklichsten Erfolge gemacht, wußten sich weder zu rathen noch zu helfen. Man griff zu den Waffen, doch das unausgesetzte Feuer der russischen Infanterie, die außerdem noch durch Kavallerie gedeckt war, ließ keine Ordnung unter ihnen zu Stande kommen. Der Widerstand wurde aufgegeben, Alles gerieth in Flucht. Um für die auszustehenden Mühseligkeiten einen Lohn sich zu verschaffen, hatten sie noch die Tollkühnheit, im Kugelregen die Ballen aufzutrennen und Jeder nahm in dem Getümmel von Manufactur- und Kolonialwaaren so viel er zu schleppen vermochte. Kämpfend wurden sie von den siegestrunkenen Russen bis an die Grenze verfolgt. In dem Kampfe sind drei Schleichhändler getödtet, Mehrere gefangen und Viele blessirt worden. Die Zahl der außerdem Vermißten soll sich auf fünf belaufen.

△ **Bromberg**, 16. Juli. Heute marschirte hier die in Cörlin stehende Batterie vom 1sten Artillerie-Regiment durch, um von hier aus nach Thorn zu den Schießübungen zu gehen, die etwa 14 Tage dauern werden. Auch die Landwehr-Artillerie, welche hier und in der Umgegend recrutirt, hat in diesem Jahre in Thorn ihre Schießübungen gehalten, ist aber bereits seit etwa 3 Wochen von dort zurückgekehrt. Die Gegend bei Thorn ist wegen der Breite der Weichsel und der daran stoßenden großen sandigen Ebenen zu derartigen Uebungen sehr geeignet, und es kann sich dort nicht so leicht ein Unglück ereignen, wie an andern Orten; auch bietet die Breite der Weichsel die Möglichkeit, die Mannschaften in dem Ricochet-Schuß üben zu können. — Das Commando des 4ten Regiments, welches von hier aus alle 2 Monate nach dem 3 Meilen von hier belegenen Städtchen Coronowo zur Beaufsichtigung der Strafanstalt geschickt wird und unter einem Officier steht, ist am Freitag wieder abgelöst, und zwar anscheinend wegen einer Prügelei mit dortigem Civil. Einige Berichte schildern diese Prügelei in einer Weise, daß man zu der Annahme berechtigt ist, Coronowo habe seit Jahren so etwas nicht erlebt. Erst das Erscheinen des Officiers und einiger Unterofficiere, die mit Energie auftraten, machte dem Streit ein Ende.

Lissa, 14. Juli. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung kam eine Anklage gegen den ehemaligen Bürgermeister Kuhn aus Bentschen wegen Majestäts-Beleidigung zur Verhandlung. Es hat sich bei dieser Gelegenheit von Neuem die Mangelhaftigkeit unserer gegenwärtigen politischen Kriminalrechtspflege in einer Weise herausgestellt, daß eine baldige gründliche Revision derselben als ein unabweisbares Bedürfniß erscheint, wenn wir nicht nach und nach in einen Zustand von juridischen Widersprüchen und der Verwirrung von Rechtsbegriffen verfallen sollen, deren Tragweite weder zu berechnen, noch in ihren Folgen abzuwenden sein möchte. Der Angeklagte Kuhn hat unterm 13. März v. J., nachdem seine früheren Versuche, eine Wiederanstellung zu erlangen, wegen seiner Neigung zur Renitenz und seines sonstigen Verhaltens seinen Vorgesetzten gegenüber bei den Behörden ohne Erfolg geblieben, sich unmittelbar an Se. Majestät den König gewendet, und nachdem er im Eingange seines Immediatgesuches von den erfolglosen Schritten gesprochen, die er bis jetzt selbst an Allerhöchster Stelle gethan, um eine Versorgung zu erlangen, ihm also die von ihm beanspruchte Gerechtigkeit und eine Anerkennung seiner Verdienste nicht zu Theil geworden, unter Anderm erklärt, daß er Se. Majestät wegen der dem Volke verheißenen, aber von ihm vergebens verlangten Gerechtigkeit für meineidig halte, und daß er keinen Anstand nehmen werde, dieses am geeigneten Orte öffentlich auszusprechen; er erkläre ferner, daß ein Ehrenmann für seine Person eine Unverantwortlichkeit nicht in Anspruch nehmen werde, und beschuldige deshalb Se. Majestät des Mangels an Ehrenhaftigkeit; er vermöge deshalb das feindliche Auftreten Tschechs nicht mehr zu verdammen, obgleich er die Absicht des Mordes tadeln müsse. Er verlange endlich den Befehl Sr. Majestät zu seiner Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung, wenn in den Königlichen Adern noch das Blut Friedrichs des Großen fließe. Er wolle dann öffentlich beweisen, was er hier behauptet habe. — In Folge seiner früheren Beziehungen zu dem Kreis- und Schwurgericht zu Meseritz ward das hiesige Gericht mit der Führung des Prozesses beauftragt. Zwei Kreisphysici hatten bereits früher seine Zurechnungsfähigkeit festgestellt. Der Physikus des hiesigen Kreises, der während der Verhandlungen gegenwärtig ist und sein Gutachten mündlich in öffentlicher Sitzung abgiebt, stimmt mit jenen vollkommen überein und will die Handlungsweise des Angeklagten als einen Ausfluß seiner egoistischen Meinung von seiner Persönlichkeit und der Ueberschätzung seiner Fähigkeiten und Verdienste betrachten. Selbst die von einem der obigen Physici angenommene Schwärmerei im Gebiete der Politik und Religion könne er nicht zugeben, weil der Angeklagte über die Absichten und Folgen seiner Handlungen vollkommen Rechenschaft zu geben wisse. Der Angeklagte führt unter dem Beistand des Rechtsanwalts Stieber seine Vertheidigung selbst, und will den gethanen Schritt mit den Verfolgungen und Zurücksetzungen, aber auch mit der gedrückten Lage gerechtfertigt wissen, in die er gedrängt worden und in Folge deren ihm dieser Schritt als eine erlaubte Selbsthülfe erscheine. Er halte sich demnach nicht für schuldig. Der Staatsanwalt Schottki betrachtet nach dieser Auslassung den objectiven Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung als anerkannt und die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten durch die 3 ärztlichen Gutachten als festgestellt. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Stieber, bestreitet diese, will andernfalls aber die verzweiflungsvolle Lage, in der sich der Angeklagte zur Zeit der Abfassung des Schreibens durch eigene und fremde Schuld befunden, berücksichtigt wissen. In dieser Lage habe er, um Recht zu finden und gehört zu werden, sich eines Mittels bedient, das nach juridischer Beurtheilung allerdings die Majestätsbeleidigung involvire: nach psychologischer und der reinen Gefühlsauffassung kann er von den Geschwornen jenes Verbrechens nicht schuldig befunden werden. Nachdem die Staatsanwaltschaft die Anklage wieder auf das Gebiet der Majestätsbeleidigung zurückzubringen gesucht, und die Fragestellung an die Geschworenen erfolgt war, ziehen sich diese zur Berathung zurück. Nach etwa einer Stunde lautet das Verdict derselben auf „nicht schuldig wegen mangelnder Zurechnungsfähigkeit.“ Der Gerichtshof erklärt auf Grund dessen den Angeklagten von der Anklage für entbunden und seiner gefänglichen Haft entlassen, gleichzeitig den Niederschlag der Kosten. Die Staatsanwaltschaft erklärt hierauf, eine Freisprechung des Angeklagten durch die Jury nicht gewärtigt, in diesem Falle aber eine Verweisung der Anklage durch den Gerichtshof an ein neu zu bildendes Schwurgericht erwartet zu haben; da dies nicht geschehen, so beantrage sie von Neuem die Inhaftirung des Angeklagten zur Uebergabe an eine Irrenanstalt, da der Letztere wegen Unzurechnungsfähigkeit von der Anklage der Majestätsbeleidigung entbunden worden. Der Vorsitzende des Gerichtshofes will in dem von dem Staatsanwalt angeführten Gesetz keine Berechtigung finden zum Nachtheil des Angeklagten, diesen vor ein neues Schwurgericht zu verweisen. Was den eventuellen Antrag auf Inhaftirung des bereits Freigelassenen betrifft, so erkennt der Gerichtshof nach kurzer Berathung: Da die Geschwornen ihr Verdikt nicht zu begründen haben, von der geschehenen Begründung abgesehen werden müsse: dagegen stehe durch das amtliche Gutachten der drei Kreisphysici die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten fest. Der Antrag der Staatsanwaltschaft sei daher zurückzuweisen und der Angeklagte unverzüglich in Freiheit zu setzen. (Schl. Ztg.)

Breslau, den 17. Juli. Zum Professoren-Kongreß, der im September d. J. in Heidelberg stattfinden soll, wird die hiesige Universität keine Abgeordneten wählen. Es bleibt vielmehr den einzelnen Docenten überlassen, an dem Congresse sich zu betheiligen und in ihrem Sinne zu wirken.

Neumarkter Gegend. Am verflossenen Sonnabend waren die Bewohner der Dörfer Fluhm und Riedel damit beschäftigt die Mühlgräben auszuschlämmen. Bei dieser Gelegenheit entspann sich zwischen dem Müller aus Riedel und dem aus Fluhm ein Streit wegen des Aufhaltens und Ablassens des Wassers, welches beide Mühlen betreibt. Der Streit wurde endlich so erbittert, daß der Müller aus Riedel seinen gegenwärtigen Stiefsohn aufforderte, seinen Gegner mit der Schaufel niederzuschlagen; und obgleich eine große Anzahl von Leuten zugegen waren, so konnten diese doch nicht verhindern, daß der Müller aus Fluhm einen Hieb über den Kopf erhielt, der ihn augenblicklich niederstreckte und an dessen Folgen er Sonntag seinen Geist aufgab. Vater und Sohn sind sofort verhaftet, und in das Gefängniß zu Neumarkt eingebracht worden.

Vom Fuße des Zobten, 17. Juli. (Schl. Z.) In Giesmannsdorf bei Bolkenhayn wurde vor einigen Wochen der Ortspfarrer von einer Anzahl Räuber des Nachts in seiner Wohnung überfallen und schwer verletzt. An Beraubung und weiteren Excessen wurden sie aber dadurch gehindert, daß ein zufällig anwesender Gast des Pfarrers, durch das entstandene Geräusch geweckt, in den Hof zu kommen wußte, wo er Lärm machte. Hier wäre ihm beinah das Unglück begegnet, von einem herbeigeeilten Nachbar, der ihn für einen der Diebe hielt, erschossen zu werden. Glücklicherweise versagte das Gewehr. Der nächtliche Besuch hatte sich inzwischen auf die Beine gemacht. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich neulich in dem Dorfe N. an der Breslau-Liegnitzer Eisenbahn. Dort wird Jemand gegen eilf Uhr Abends durch den Wächter benachrichtigt, daß sich in der Nähe der Wohnung ein verdächtiges Individuum gezeigt habe. Der erstere begiebt sich mit geladenem Gewehr in den Hof und hält Nachsuchung. Da kommt eben ein Freund von ihm zu Fuß an, um bei ihm zu übernachten. Der Bewaffnete, der unter solchen Umständen an nichts Anderes als an Diebe denken und in der Dunkelheit den Kommenden nicht erkennen konnte, ruft ihn an, und hätte dieser nicht auf der Stelle geantwortet, so wäre der Empfang jedenfalls ein sehr schmerzlicher geworden.

Am 10. d. beging der Schweidnitzer kathol. Verein die Gedächtnißfeier seines zweijährigen Bestehens, wozu sich Gäste von nah und fern eingefunden hatten. Auch ein Gast aus Amerika hatte zu kommen versprochen, wurde jedoch vergeblich erwartet. Es ist dies der kathol. Pfarrer von Cincinnati im Freistaat Ohio Namens Schonat, welcher sich vor acht Jahren als Missionspriester nach der neuen Welt begab und zur Zeit seiner Heimath einen Besuch abstattete. Dem Vorsitzenden obigen Vereines, Präcentor Wolf, der das Amt eines Präsidenten unausgesetzt bekleidet hat, wurde in Anerkennung seiner Bemühungen und Verdienste von den Mitgliedern sein wohlgetroffenes, in Oel gemaltes Bildniß verehrt.

Schweidnitz, 17. Juli. Am 14. d. M. rückte der größte Theil der hier in Garnison stehenden Artillerie-Abtheilung nach Glogau zum Manöver aus.

Grünberg, 14. Juli. (Schl. Z.) Montag, den 8. d. M., wurde der ehemalige Abgeordnete der National-Versammlung und der aufgelösten zweiten Kammer, Pastor Schöne in Rosenberg, im Grünberger landräthlichen Amte vom Landrath seines Amtes entsetzt. Derselbe hatte sich der Steuerverweigerung angeschlossen und durch Abdruck dieses Beschlusses, so wie mehrerer höchst aufreizender Artikel gegen die Regierung, auch die Bewohner des hiesigen Kreises dazu aufgefordert. In Folge dieser Amtsentsetzung beabsichtigen Bewohner von Rothenburg, Plathow, Schertendorf und Lansitz in Schertendorf eine freie Gemeinde zu bilden und den suspendirten Pastor Schöne als Seelsorger einzusetzen. Es wird schon tüchtig dafür agirt und Unterschriften werden den Bewohnern abgenöthigt. Heut Nachmittag ist ein Rechtsanwalt von hier nach Schertendorf gefahren und nimmt schon Kontrakte in dieser Beziehung auf. — Bei den am 16. Juli beginnenden Schwurgerichts-Verhandlungen sind die Lehrer Meusel und Schmock aus Grünberg, Trebes aus Schertendorf und Grätz aus Schlain vor das Schwurgericht geladen. Diese haben bei Versammlungen zur Steuerverweigerung und Unterschriften für dieselben aufgefordert, so wie überhaupt zur Auflehnung und zum Ungehorsam gegen die Gesetze angereizt.

Staßfurth, 18. Juli. (M. C.) Die Cholera ist nun hier in der ganzen Umgegend verbreitet und täglich hört man von herzzerreißenden Verheerungen, die sie angerichtet hat. Ein Vater hatte am Morgen noch seine 4 Kinder frisch und gesund um sich, Abends um 9 Uhr lagen drei derselben auf dem Strohlager; früher kamen die Sterbefälle doch nur einzeln in jedem Hause vor, jetzt sterben gewöhnlich in jedem Hause Mehrere. In dem bernburgischen Dorfe Haerklingen wurde vor acht Tagen trotz Cholera Scheibenschießen gefeiert, am letzten Sonntage ist für 19 Gestorbene gedankt, darunter wohl Mancher, der vor acht Tagen noch an's Sterben nicht dachte, sondern mit beim Scheibenschießen auszog und tanzte. In Staßfurth sind in der vorletzten Woche 18, in der letzten 6 Cholerasterbefälle vorgekommen, und scheint also hier die Krankheit nachzulassen; in Biere aber sind in voriger Woche 21 gestorben, in Atzendorf, Förderstedt, wo die Krankheit wirklich gewüthet hat, scheint es doch nun endlich besser zu werden. Dringend können wir nur Jedem rathen, daß er die Anfänge der Krankheit nie leicht nimmt, bei augenblicklicher Hülfe ist Rettung möglich.

§ **Rahden bei Pr. Minden**, 12. Juli. [Feuersbrunst.] Das „Heut lebst du, heut bekehre dich, eh' morgen kommt, kann's ändern sich“ ist auch in diese Stadt gerufen. In dem Hause eines hiesigen jüdischen Einwohners brach, man weiß nicht durch wessen Schuld, Feuer aus, und außer mehreren Häusern sind auch 4 Menschenleben dabei zu beklagen. Wenn auch alle solche Unglücksfälle jammervoll sind, so doch besonders dieser. Der Assessor Greif vom hiesigen Gericht, Familienvater, stürzte, beim Fortschaffen eines Fortepiano's beschäftigt, in einen Keller des brennenden Hauses und lag dort, den Kopf unten, im glimmenden Schutt, da man nicht eher an ihn konnte, so lange, daß, als er endlich herausgebracht wurde, besonders der Kopf schon so verbrannt war, daß er in der Nacht starb. Ein anderer Mann, der in einem benachbarten Orte auf dem Felde arbeitend beim Vorbeifahren der Feuerspritze den Drang in sich fühlt, seinen bedrängten Mitmenschen zu Hülfe zu eilen, und mit jener zu dem Orte der Noth hineilte, wurde zwischen 2 brennenden Häusern verschüttet. Ein Dritter wurde, als seine Frau vergeblich des Abends auf seine Rückkehr gewartet, von Denen, die zu seiner Aufsuchung aufgerufen wurden, ebenfalls todt im Keller gefunden. Der 4te, ein übel berüchtigter Mensch, wurde vom einstürzenden Giebel erschlagen. Im Ganzen sind 9 Häuser abgebrannt, nachdem kurz zuvor schon mehrere Häuser ein Raub der Flammen geworden waren.

† **Herford**, den 17. Juli. [Gustav Adolphs-Verein. Preßgesetz.] Heute Morgen wurde in der hiesigen Münsterkirche das jährliche Hauptfest des Gustav Adolph-Vereins für die Provinz Westphalen abgehalten, wobei zu neuer Liebesthätigkeit aufgefordert wurde. Nach dem Bericht hat die diesjährige Einnahme 2000 Thaler betragen. Unter den Anwesenden war auch der General-Superintendent Gräber von Münster.

Dem neuen Preßgesetz ist auch hier ein Opfer gefallen. Das conservative Blatt, das westphälische Volksblatt, redigirt vom Gymnasiallehrer Göcker und vom Landvolk gern gelesen, ist eingegangen, dagegen besteht das demokratische, der Herforder Bote, ruhig fort und hat sich vor Caution und Entziehung der Druckerei-Concession dadurch sicher gestellt, daß es im benachbarten Fürstenthum Lippe, in Lemgo, wo die Luft der Preßfreiheit noch rein weht, erscheint und von da sein Gift unter uns verbreitet. Der frühere Redakteur dieses Blattes, Gymnasiallehrer Guidde, ist von seinem Amte suspendirt.

Düsseldorf, 16. Juli. (Rh. Westph. Z.) Wir meldeten vor einigen Tagen, daß der hiesige — erst kürzlich neugewählte — Gemeinderath sich in einer Adresse an des Königs Majestät zu wenden beschlossen, um wo möglich die Rückkehr Sr. kön. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen nach Düsseldorf zu erringen. Dieselben Gedanken beseelen auch einen großen Theil der Bürgerschaft und es ist daher von mehreren Seiten ein Gesuch an Se. Majestät zu gleichem Zwecke in Circulation gesetzt.

Der hiesige Treubund hielt gestern wieder eine zahlreich besuchte Versammlung, in welcher wieder gegen 20 und einige neue Mitglieder aufgenommen wurden; da ein Mitglied, welches, wie mehrere andere, es für Pflicht halten, die preußische Kokarde zu tragen, deshalb verunglimpft worden war, beschloß die Versammlung einstimmig, daß alle Mitglieder fortan diese Kokarde tragen sollen; weiter wurde ein ländlicher Ausflug des Bundes nach dem Gestein in Anregung gebracht; hauptsächlich war dieser Ort zu dem Ende ausgesucht, um gleichgesinnten Männern an der Wupper und Ruhr Gelegenheit zu geben, sich an dem bestimmten Tage — Sonntag den 4. August — ebendaselbst einzufinden, wo denn in patriotischer Rückerinnerung der Geburtstag des hochseligen Königs gefeiert werden soll.

⊥ **Düsseldorf**, 17. Juli. Gestern Abend trafen mit dem Cöln-Mindener Bahnzuge, von Coblenz kommend, Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar nebst hohem Gefolge unter dem Namen einer Gräfin von Altenstein hier ein und stiegen im Hotel Breidenbach ab.

Heute Morgen setzten Höchstdieselben Ihre Reise per Dampfboot nach dem Haag fort. Das Hotel Breidenbach war mit preußischen Fahnen beflaggt. —

Unser neuer Gemeinderath hat durch gefaßten Beschluß die Feier des hiesigen diesjährigen St. Sebastianus-Schützen-Festes (bekanntlich wegen der ungeeigneten Wahl des Vorstandes des Vereins) als unstatthaft erklärt und zu diesem Ende auch die bisher zu jener Feier freigestellten Terrains im Hofgarten zu benutzen diesmal verweigert.

Der Herr Hofmarschall Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, von Pritzelwitz, ist vor einigen Tagen von Berlin wieder zurückgekehrt, derselbe wurde in der letzten General-Versammlung des hiesigen Treubundes, dessen Präsident Hr. v. Pritzelwitz ist, von den zahlreich versammelten Bundesgenossen freundlich bewillkommnet.

Koblenz, den 12. Juli. (S. u. M. Z.). Gestern wurde der Herausgeber und verantwortliche Redakteur des hiesigen Tageblatts, Buchdrucker Maynzer, in contumatiam wegen Majestätsbeleidigung, Aufreizung der Staatsangehörigen gegeneinander und Mangels an ehrliebender patriotischer Gesinnung zu viermonatlichem Gefängniß, Verlust der Nationalkokarde und in die Kosten verurtheilt.

Wien, 16. Juli. Die Reichs-Zeitung enthält heute die Entgegnung auf Haynau's Erklärung. Sie verhält sich dabei sehr zurückhaltend und begnügt sich, den FZM. auf das Unstatthafte seiner Unterscheidung zwischen dem Monarchen und seinen Ministern hinzuweisen! Schöner Grundsatz revolutionirender Minister, dem Monarchen ihre Thaten zuzuschieben und ihn für ihr Thun verantwortlich zu machen! Leider auch in anderen Ländern nicht ohne Beispiel!

Als Verfasser des viel Aufsehen erregenden Artikels im Soldatenfreund in Betreff Haynau's wird General Klamm genannt.

Der Kaiser soll, um die Verdienste des Marschalls Radetzky zu ehren, jedem seiner Kinder eine jährliche Donation von 4000 Fl. C.-M. für ihre ganze Lebensdauer gemacht haben.

Wien, 17. Juli. Se. Durchlaucht General Fürst v. Colloredo, von dem die Prager Zeitung meldete, daß er bedeutend vom Schlage gerührt und dadurch auch sein Sprachorgan getroffen worden sei, befindet sich bereits im Wege der Besserung. Er ist seiner Sprache wieder mächtig und eben auf der Reise nach Gräfenberg begriffen.

Behörden und Freunde der Anstalt ansehnlich bereicherte Sammlung der K. Bibliothek ist mit Hülfe der von den hiesigen Druckereien erbetenen und bereitwilligst ertheilten näheren Nachweisungen nach der Zeitfolge geordnet. Nachträge dazu werden, wie wir hören, noch jetzt gern angenommen.

— Man wundert sich vielfach, daß Herr Unterstaatssekretair Müller noch immer in seiner so einflußreichen Stellung belassen wird. Wir haben uns lange genug gewundert und wundern uns daher nicht mehr.

— † Die Wehrzeitung bringt in ihrem gestrigen Blatte, als am Jahrestage des Eintreffens des schweren Belagerungsgeschützes vor Rastatt, eine kleine Blumenlese aus einem damals in Rastatt erschienenen Blatt „der Festungsbote.“ Die Artikel sind sehr interessant schon als Probe der Einigkeit, die unter den belagerten deutschen Freiheitskämpfern herrschte!

— † Graf von Schwerin-Putzar ist am 16ten von hier nach Hamburg gereist.

△ Bei der II. Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts sollte heute wider die verehelichte Horn wegen Tödtung ihres neugebornen Kindes aus grober Fahrlässigkeit, und in zwei anderen Sachen wegen Körperbeschädigung und strafbaren Verkaufs fremden Eigenthums verhandelt werden. Es mußten indessen sämmtliche Termine aufgehoben werden, weil ein Mitglied des Gerichtshofes in demselben Augenblick bedeutend erkrankte, in welchem dasselbe das Gerichtshaus betrat.

△ Bei der III. Abtheilung standen heute die Wittwe Ratter und die verehelichte Arbeitsmann Tieck unter der Anklage, dem Kaufmann Dahlheim in der neuen Friedrichsstraße Nr. 47. einen Ladendiebstahl an werthvollen Bekleidungsstücken zugefügt zu haben. Beide sind bereits wegen Diebstahls bestraft, und hatte die Tieck ein Geständniß der That abgelegt. Sie wurden schuldig befunden und die Ratter zu 4 Jahren, die Tieck aber zu 3 Jahren Strafarbeit verurtheilt.

†† **Potsdam**, den 16. Juli. Heute wurde der hier ansässige Kaufmann L. plötzlich verhaftet und nach Berlin abgeführt. Wie man hört, soll die Verhaftung auf Requisition der Untersuchungs-Abtheilung des Stadtgerichts zu Berlin erfolgt sein.

† Der Redaktion der Allgemeinen Gerichtszeitung, durch die Gerichtsschreiber Rogan und Lietzmann, sollen höheren Orts Schwierigkeiten entgegen gesetzt werden sein, indem man diese Art ihrer literarischen Thätigkeit als mit ihrer amtlichen Stellung unvereinbar erachtet.

— † Der vor einigen Tagen von Polkwitz in Folge der erlassenen Steckbriefe hier gefänglich eingelieferte Justiz-Kommissarius Volzenthal hat sich in der Nacht nach seiner Einlieferung in seinem Gefängniß in der Hausvoigtei erhängt und so sich der Strafe für schwere Anklagen entzogen. Unter diesen lag selbst — wir haben bereits früher und noch ehe die gerichtliche Untersuchung eingeleitet war, darauf hingedeutet! — der starke Verdacht vor, daß er sich an einer Erbschleicherei betheiligt und zu diesem Zweck einen Mord begangen habe.

— † Die Redaktion der Abendpost zeigt heute an (vide die Inserate), daß sie vorläufig das Erscheinen ihres Blattes aufheben müsse, da ein Theil der zugesagten Gelder für die Caution nicht eingegangen sei. Wir bedauern aufrichtig, daß auch unter der demokratischen Partei der „Philister“ vorherrschend ist.

† — Das Ratiborer Schwurgericht übertrifft sich selbst. Eben sind vor seinen Schranken wieder zwei der berüchtigtsten Wühler, Rechtsanwalt Zik und Kreisrichter Wolff aus Leobschütz, deren Schuld es nicht war, wenn nicht der passive Widerstand der Nationalversammlung mittelst oberschlesischen Blutes ins Activum umgesetzt wurde, frei ausgegangen. Wie wird der Dritte im Bunde, Dr. med. Bernhard, ob seiner falschen Beurtheilung der Verhältnisse blutige Thränen vergießen, wenn die Kunde dieses Ausganges nach Amerika gelangt!

In dem derzeitigen Breslauer Schwurgericht werden Tag für Tag Ex-Excellenz Milde und sein „eigentlicher“ Gesinnungsgenosse Kavisch vom Staatsanwalte abgelehnt. Wohin muß es mit dem modernen Constitutionalismus gekommen sein, wenn er nicht einmal mehr den bescheidenen Ansprüchen preußischer Justiz Gewähr leistet?

§ — Den alten Verehrern unserer oberschlesischen Nationalversammelten Reinstiel und Kolbassa dient zur Nachricht, daß beide bei den über ihren Häuptern schwebenden Anklagen auf Majestätsbeleidigung von dem Gleiwitzer Schwurgericht — in Anbetracht ihrer in schwerer Zeit um die öffentliche Erheiterung erworbenen Verdienste — Gnade für Recht erhalten haben. Reinstiel wurde mit 7 gegen 5 der That schuldig, aber mit mehr als 7 Stimmen der Schuld ledig befunden, Kolbassa mit 6 gegen 6 losgelassen.

§ — Unser gegenwärtig Berliner (vormals Breslauer) Mitbürger, Student Brehmer, hat ein gutes Geschäft gemacht und sich wegen fanatischer Aufreizung des Proletariats gegen die Besitzenden durch die Presse von dem Breslauer Schwurgericht zu 20 Thlr. Strafe contumaciren lassen. Reise incl. Aufenthalt hätte er kaum so billig haben können — die Zeitersparniß ungerechnet.

* — Ein Inserat in der „Breslauer Zeitung“ enthält folgende Anfrage: „Giebt es eine Stadtverordneten-Versammlung, wo ein wegen Ankaufs gestohlener Sachen schon oftmals in Untersuchung Gewesener Stadtverordneten-Stellvertreter ist?“

Dieselbe Zeitung läßt sich „aus Siebenbürgen über die Unbilden der reactionairen Zeit“ mit der Versicherung trösten: „Kaiser Franz Joseph habe nach Rotteck gründlich Geschichte studirt.“ Etwa unter Theodor Brandt und Ruperius?

— In Altona erscheint eine lithographirte Correspondenz unter dem Herrn August Prinz, mit den zuverlässigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Nach diesen Berichten stehen die Dänen in Stolais und auch die Schleswig-Holsteiner, sie grüßten sich gegenseitig und die Dänen zogen nach Süden, die Holsteiner nach Norden. In Apenrade stehen 10,000 Dänen und die Vorposten hinter Flensburg, das holsteinsche 3. Jägercorps vor Flensburg; demnach morgen geht es los. Kartätschenfeuer, Trommelwirbel, Flucht der Dänen erscheint sicher morgen. Nun ist aber noch kein Däne in Schleswig eingerückt! Gut lithographirt! trotz Schneitler, Wenzel und Quehl. Sollte einer dieser Herren nicht dem dringenden Bedürfniß dort abhelfen können, da ist Stoff in Masse.

— Aus Nimegk. (Eingesandt.) Ist es wahr, daß ein Leipziger, der sonst sehr rechts war, jetzt Ihre Kreuzzeitung abbestellt hat?

— † In der leipziger Straße war gestern ein unbedeutendes Feuer.

In der Wilhelmsstraße entstand durch eine Polterabendsfeier ein kleiner Zusammenlauf, der das Einschreiten einer Schutzmann-Patrouille veranlaßte.

— † Auf dem Nachhauseweg von Treptow verhöhnten gestern demokratische Bummler einige Soldaten, wodurch es zu einer Schlägerei kam. Die Angreifer räumten nach erhaltener Lection den Kampfplatz, indem sie zwei sehr gute Messer als Beute zurückließen.

— † In einem demokratischen Kränzchen in der Alexandrinenstraße wurde, nachdem ein Friseur eine stark begeisterte Rede gehalten hatte, für die Schleswig-Holsteiner gesammelt. Es kamen 1 Thlr. 23 Sgr. 6 Pfg. zusammen, wofür sofort Punsch gebraut und bis Nachts 2 Uhr auf das Wohlsein der „Meerumschlungenen“ getrunken wurde.

— † Ein Kutscher traf in der landsberger Straße bei einem Peitschenschlag nach einem hinten auf den Wagen gestiegenen Burschen denselben mit der Spitze der Schnur so unglücklich in ein Auge, daß dieses sogleich auslief.

† — Der früher vielfach besprochene de Lassaulx'sche Erbstreit wird gleich nach Ablauf der Gerichtsferien vor dem Königl. Stadtgericht zur Entscheidung kommen. Der ursprünglich erste Erbberechtigte ist bekanntlich blödsinnig im Armenhause zu Trier gestorben, ohne von der bedeutenden Erbschaft Kenntniß zu haben. Von den 12 neuen Erben, die sich gemeldet, soll eine in Pesth lebende Frau Haspely die nächste sein.

— Der wegen Wuchergeschäften zur Kriminal-Untersuchung gezogene und verhaftete Kaufmann Hirschfeld hat in diesen Tagen durch hypothekarische Obligation auf die Herrschaft Meseritz in Posen im Betrage von 20,000 Thlr. Caution gestellt, um aus der Haft während der Voruntersuchung entlassen zu werden.

— Kürzlich ereignete sich der Fall, daß eine jüdische Ehefrau zum Christenthum überging und der jüdische Ehemann deshalb die Scheidung beantragte. Das Kammergericht requirirte nun ein Gutachten des hiesigen Rabbinatsverwesers Oettinger über die Frage: ob ein Jude mit einer zum Christenthum übergetretenen Frau die schon bestehende Ehe fortsetzen dürfe? Herr Oettinger wies aus den jüdischen Religionsgesetzen nach: 1) daß ein solcher Uebertritt gegen die Ehefrau den Verdacht begründe, sie habe sich eines Ehebruchs schuldig gemacht; und 2) daß ein jüdischer Ehemann mit einer Frau, die an die Heiligkeit der Speisegesetze nicht glaube, die Ehe nicht fortsetzen könne. (L. C.)

— † Gegenwärtig grassiren hier auffallend viel rheumatische Kinderkrankheiten.

— Der als Probst an der St. Hedwigskirche in Stelle des jetzigen Bischofs v. Ketteler aus Warmbrunn hierher berufene Geistliche Pelldramm ist bereits hier eingetroffen, um seine Stelle einzunehmen.

— † Das Correspondenz-Bureau, das beiläufig gesagt in Beziehung seiner Einberufung des Erfurter Parlaments von der Deutschen Reform jetzt stark desavouirt wird (was sagt Rhyno dazu?) meldet, daß in den nächsten Tagen hier wieder Truppenversetzungen stattfinden und zwei Bataillone des 14ten Infanterie-Regiments nach Brandenburg abgehen sollen.

— † Die als definitiv für morgen angekündigte Extrafahrt nach Paris ist von den Unternehmern nun dennoch wieder ab- und eingestellt worden, da die Zahl der Theilnehmer sich nur auf c. 140 herausgestellt hat, mindestens aber 300 erfordert wurden. In Berlin hatten sich einige vierzig gemeldet.

— † Vor dem Schwurgericht werden nächstens Verhandlungen gegen einige Personen (darunter gegen den mehrfach auch als Fahnenträger aus dem Jahr 48 bekannten Schauspieler Trzeciak) vorkommen, die sich im vergangenen Jahr von hier nach Baden begaben und unter den Rebellen Theil nahmen am Kampf gegen die Preußischen Truppen, also Hoch- oder Landesverrath begingen.

— † Ueber die vielbesprochene Auffindung der Pechkränze schreibt die Vossische Zeitung: „Die Voruntersuchung wegen der in dem Wiebeckschen Lokale durch Nachgrabung aufgefundenen Pechkränze soll Resultate, welche zur Substantiirung einer Anklage gegen die betheiligten Individuen ausreichen würden, nicht ergeben haben. Jedoch haben die stattgehabten Vernehmungen festgestellt, daß Pechkränze, wie sie von der Artillerie zur Anzündung von Gebäuden und dergleichen gebraucht zu werden pflegen, allerdings und zwar von einer Anzahl durch die Zeugenaussagen gleichfalls konstatirter Personen angefertigt worden sind. Allein es hat weder eine auf einen bestimmten Gegenstand zielende Absicht, welche bei der Verfertigung der Pechkränze die Betheiligten geleitet hätte, noch auch überhaupt ein irgend unzweideutig ausgesprochener Entschluß der Verfertiger, die Kränze anzuwenden, ermittelt werden können. (Die Untersuchung hat doch wohl ergeben, daß die Anfertigung dieser Pechkränze in den Tagen vor dem 13. November 1848, also vor dem beabsichtigten Kampf gegen die Truppen, dessen Beabsichtigung vielfach constatirt ist, erfolgte?!)

Der Arbeiter L., dessen Aussagen am meisten thatsächlichen Inhalt bieten sollen — auf der Stube des L. soll die Bereitung der Pechkränze, wie er behauptet ohne sein Wissen, geschehen sein — hat zwar eine Menge Individuen als mitbetheiligt bezeichnet, ohne daß jedoch zur Feststellung des objektiven oder des subjektiven Thatbestandes ein genügendes Material durch ihn beschafft worden. Allem Anschein nach werden nach Abschluß der Voruntersuchung die Akten ohne Erhebung einer Anklage reponirt werden. (Dies „Reponiren“ ist eben das Uebel bei der ganzen Untersuchung über jene meuterischen Vorgänge! — Wäre es nicht weit zweckmäßiger, die bestimmten Resultate und Zeugenaussagen, die sich in dieser Untersuchung herausgestellt, im Interesse der Wahrheit zu veröffentlichen? Auf diese Weise dürften sich vielleicht auch weit mehr Anhaltpunkte und weitere freiwillige Zeugnisse finden. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ist ja sonst die Parole!).

Zum feierlichen Empfange Seiner Eminenz des Herrn Kardinals Fürsten v. Schwarzenberg werden in Prag bereits Anstalten getroffen.

Aus Prag, 15. Juli, lesen wir in der „Union“: Heute Vormittag wurde von dem Prager Kriegsrecht gegen Feldmarschall-Lieutenant Ludolf bei offenen Thüren das Urtheil publicirt; es lautete auf Cassation seines Ranges und zwei Jahre Festungsstrafe.

Die Post-Conducteure, welche Straßen befahren, an denen Telegraphen-Linien gezogen sind, wurden beauftragt, über den Zustand der Telegraphen-Drähte und Säulen von Station zu Station Meldung zu erstatten.

In Ungarn sind die Vorkehrungen bereits in solcher Art getroffen worden, daß die Verpflegung des Militairs am 1. August auf die Militair-Verpflegs-Verwaltung übergehen könne. Die Gemeinden, welche die Lasten der bis jetzt üblich gewesenen Landes-Verpflegung tragen mußten, erfahren dadurch eine wesentliche Erleichterung.

Vorgestern kehrten vier österreichische Rechtsgelehrte: der k. k. Staats-Anwalt Herr Schwarz und die hiesigen Advokaten, k. k. Rath Neumann, Dr. v. Mayer-Rudzbach und Dr. Obermayer, von Ratibor zurück, wohin sie zu den Assisen gereist waren, und wo man sie mit vieler Aufmerksamkeit und Freundschaft empfing. Sie äußerten sich sehr beifällig über die Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher sich die preußischen Richter und Anwälte in den neuen Formen bewegen.

— F. M. Radetzky hat einen Tagesbefehl an die italienische Armee gerichtet, worin er sie zu Beiträgen auffordert für die Wittwen und Waisen der in den jüngsten Revolutionskriegen gebliebenen südslavischen und romanischen Grenz- und Nationalwehrmänner. Bekanntlich hat sich in Wien ein Verein zu diesem Zwecke gebildet und es steht zu hoffen, daß er bei dem Interesse, welches der ruhmgekrönte Marschall dafür an den Tag legt, Gedeihliches erstreben dürfte.

Der „Soldatenfreund“ Nr. 85 bringt einen bemerkenswerthen Artikel über den FZM. Baron Haynau, worin unter Anderm versichert wird, daß Se. Majestät der Kaiser vollkommen geneigt war, den in Ruhestand tretenden Feldherrn zum Marschall zu erheben, dieser Gnadenakt jedoch aus dem Grunde unterblieben, weil der Ministerrath die Verantwortung dafür nicht über sich nehmen zu können erklärt haben soll.

Man erzählt sich folgende Anekdote: FZM. Baron Haynau hätte den Grafen Karoly besucht, dessen Palais er immer in Pesth bewohnte, und ihn gefragt, was er ihm für Zins schulde? „Ew. Excellenz!“ war die Antwort des Grafen, „berechnen Sie gefälligst selbst, da ich im Neugebäude nur ein kleines Zimmer hatte und für einen Monat 150,000 Gulden Conv.-M. zahlen mußte!“

Im Zillerthale (Tirol) rüsten sich viele Einwohner zur Auswanderung nach Ungarn. Das genannte Thal ist übervölkert, wodurch die Güter zu einem enormen Preise gestiegen sind. In Stumm kostet ein Bauerngut, das kaum eine Familie ernähren kann, 10,000 Fl. R. W.

† **Wien**, den 17. Juli. [Kriegsministerium. Gesandte in Berlin. Radetzky. Ungarn. Kriegsbeschreibung.] Heute wurde endlich die Frage wegen des Kriegsministeriums erledigt und der FML. Csorich von Monte Creto, wie ich Ihnen bereits angedeutet hatte, mit dem Portefeuille betraut. Der Graf Gyulay übernimmt das Commando des 5. Armeecorps; jenes des 3. Armeecorps wird Graf Grünne führen, und, wie man sagt, der FML. Schlik für den Grafen Walmoden in Pesth eintreten. — Diejenigen unserer Conjectural-Politiker, welche an die plötzliche Abreise des Herrn von Hübner von Paris ihre Combinationen knüpften, dürften darin nicht so Unrecht gehabt haben. Es handelt sich hier nicht um eine Rückberufung, wie man anfänglich glaubte, sondern um eine bloße Versetzung. Wie ich höre, soll Herr von Hübner den Leopoldsorden und den Titel eines Freiherrn erhalten haben und zum Gesandten in Berlin bestimmt worden sein. Herr von Hübner soll sowohl mit dem Programm des Ministerii — man nennt ihn als dessen Verfasser — als auch mit den deutschen Angelegenheiten und mit der Art und Weise, wie dieselben von hier aus betrachtet werden, sehr vertraut sein. Herr von Prokesch-Osten soll wieder auf seinen Posten als Internuntius von Konstantinopel zurückkehren. — Sonderbarer Weise tauchen jetzt wieder jene Gerüchte von der Abdankung des FM. Grafen Radetzky auf. Noch sonderbarer ist es aber, daß, während die österreichische Correspondenz das erste Mal — als die Kölnische Zeitung davon erwähnte — jede Eingabe an Se. Maj. den Kaiser von Seiten des Marschalls leugnete, dieselbe österreichische Correspondenz heute zugiebt, daß allerdings schon vor zwei Monaten der greise Marschall wegen seines hohen Alters und seiner geschwächten Gesundheit um seine Entlassung gebeten habe, und hierauf noch kein Bescheid erfolgt sei. Nur fügt die Correspondenz hinzu, daß dies in gar keiner Verbindung mit der Abberufung des FML. Haynau stehe. — Die Gerüchte über die baldige Aufhebung des Ausnahmszustandes, so wie über eine Amnestie, welche sich auch auf die Oktober-Verurtheilten beziehen soll, erhalten sich fortwährend; ob dieselben sobald und in dem Umfange in's Leben treten werden, wie dies von mancher Seite gehofft wird, ist eine andere Frage.

Im Ministerio beschäftigt man sich jetzt sehr fleißig mit Ungarn. Der Plan für die Colonisirung des Landes, so wie der von dem Finanzministerio vorgelegte Plan über die Einführung des Tabackmonopols in diesen Ländern, liegen bereits vor. Ebenso wurden von Seiten des Finanzministeriums im Zusammenhange mit dem Landtagsbeschlusse von 1847—48 dem Adel in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und Slavonien alle Vorrechte in Bezug auf Entrichtung der Mauthgebühren entzogen.

In Bezug auf dieses Kronland haben wir demnächst eine interessante literarische Arbeit zu erwarten. Es ist dies die vom Obersten Fanning abgefaßte Darstellung des ungarischen Krieges, welche aus authentischen Quellen geschöpft werden wird. Da es wohl noch keinen Krieg gegeben hat, in Bezug auf den einerseits so mangelhafte, andererseits so falsche Gerüchte und Nachrichten im Umlaufe waren, als den ungarischen, so muß eine solche Darstellung um so freundlicher begrüßt werden. Leider soll auch diese Arbeit erst mit den Begebenheiten vom 19. April 1849 beginnen und die vom Vorrücken des Ban mit der Südarmee bis dahin vorgekommenen Vorfälle nicht berücksichtigt worden sein.

Die Pseudo-Heilige, von deren Uebersiedelung in das hiesige Spital ich bereits berichtete, ist, wie die officiöse Mittheilung lautet, bereits von ihren Wunden geheilt. Sie war das Opfer eigener und fremder Täuschung. Se. Eminenz der Erzbischof von Wien haben den in Schleinbach stationirten Pfarrer, unter dessen Augen diese Wunder geschehen, bereits durch ein sehr ernstes Schreiben hierher berufen.

Wien, Donnerstag, 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. C.-B.) **Mittelst Allerhöchster Entschließung wird der Bergzehent den ehemals ständischen Obrigkeiten entzogen und dem Staate zugewendet; diese werden vom Staate interimistisch entschädigt und bezüglich der definitiven Entschädigung auf ein künftiges Reichstagsgesetz verwiesen.**

Abermals sind 91 ungarische Verurtheilte amnestirt worden, darunter die bekannte Frau von Udvarnoky und Schuhmacher Mandelbauer, wegen Theilnahme am Wiener Oktoberaufstand kondemnirt. Mehreren entlassenen, nicht zu stark kompromittirten K. K. Offizieren sind Gnadengehalte ausgeworfen worden.

München, 15. Juli. Vier hiesige Officiere, die Herren Aldosser, v. Bonteville, Besnard und Schulze, haben beim Kriegs-Ministerium um die Erlaubniß nachgesucht, nach Schleswig-Holstein abgehen zu dürfen. Es soll in dieser Angelegenheit bereits ein Adjutant an Se. Maj. den König nach Aachen abgegangen sein. Die beiden Erstgenannten waren bereits bei den früheren Kämpfen in Schleswig-Holstein und Jütland.

Nach einer Erklärung des Ministers von der Pfordten im Ausschuß unterliegt die Publication des Gesetzes über den Geschäftsgang des Landtages keinem Anstande; dieselbe wurde nur bis zur Schließung oder Vertagung der Kammer verschoben, um nicht jetzt noch, wo die Session ihrem Ende nahe ist, neue Formfragen in die Versammlung zu schleudern. (Pf. Z.)

ρλ **München**, 16. Juli. Der Herzog von Leuchtenberg, k. k. Hoheit, ist heute nach Eichstädt abgereist, um sich von dort nach Petersburg zurückzubegeben. Die Kammer der Reichsräthe, deren Mitglied der Herzog ist und deren Sitzungen er während seines Hierseins beiwohnte, ließ demselben durch den Präsidenten ein herzliches Lebewohl sagen. — Im Laufe des heutigen Tages hat die Kammer der Reichsräthe das Ausgaben- und Einnahmen-Budget berathen. Der Etat für das Staatsministerium des Innern, welchen die Kammer der Abgeordneten auf 1,031,923 fl. festsetzte, hat die Kammer der Reichsräthe auf 1,036,387 fl. erhöht und bezüglich des Postulats für „aktive Armee“ beschlossen, daß der Regierungsentwurf, wonach dasselbe auf 10,494,502 fl. gestellt ist, anzunehmen sei, während die Kammer der Abgeordneten hiefür nur 8,250,000 fl. bewilligte. Als Redner für den Regierungsentwurf trat heute besonders der Feldmarschall der Armee, Se. kön. Hoheit Prinz Karl, hervor. Er betrachtet es für die Existenz des Staates höchst gefährlich, wenn man einen anderen Ansatz als den der Regierung genehmigen wolle, da die Zukunft Baierns nur von einer wohlgeübten Armee abhänge, was er mit „bewegtem Herzen“ aussprechen müsse. Oesterreich wie Preußen zahle im Verhältniß zu Baiern immer noch ein doppelt so großes Militairbudget. An den traurigen Erscheinungen des Jahres 1848 sind die früheren übertriebenen Ersparungen schuld. Weil in Baiern keine wohlgerüstete Armee vorhanden war, mußte es zusehen, wo es handeln sollte ꝛc. Dieselben Ansichten vertheidigte Fürst Wrede, Freiherr v. Gumppenberg, Graf Arco-Valley und die beiden Seinsheim. Die Annahme erfolgte gegen 9 Stimmen. Im Verlaufe der weiteren Debatte verwarf hierauf die Kammer auch den Antrag auf Aufhebung der Leibgarde der Hartschiere, sowie des Kadettenkorps. — Die Sitzung dauerte sechs Stunden. — Abends 6 Uhr hielt diese Kammer nochmals eine zweistündige Sitzung, in der sie das Steuergesetz annahm. — Die zweite Kammer nahm heute den Gesetzentwurf, die Maxima der Kreisumlagen betreffend, an. — Ein Mitglied dieser Kammer wird demnächst ausgeschlossen werden. Es ist dieses der Abgeordnete Reinhart, welcher seinen Landgerichtsvorstand wegen grober Dienstvergehen denuncirte, die sich bei der Untersuchung als unwahr herausstellten. Die Untersuchung hat ferner noch ergeben, daß der Denunziant schon wegen Majestätsbeleidigung, Defraudation, Fälschung und wegen Versuchs zur Bestechung eines Mauthbeamten verurtheilt war, daher nicht einmal mehr befähigt ist, eine Gemeindestelle, geschweige die eines Abgeordneten, bekleiden zu können. Es ist dieser Reinhart einer der linken Schreihälse. Hauptmann Aldosser vom Generalstab ist heute nach Schleswig-Holstein abgegangen.

Aus der Pfalz, 15. Juli. (D. Z.) Auch in Kaiserslautern macht der radikale Gemeinderath der Regierung zu schaffen. Wir haben früher berichtet, daß vier Stadträthe wegen Theilnahme an einer als politische Versammlung qualificirten Zusammenkunft suspendirt sind; die an ihre Stelle einberufenen Ersatzmänner haben abgelehnt und eine Deputation des Stadtraths ist nach Speier abgegangen, um bei der Regierung eine nochmalige und nähere Prüfung der Angelegenheit nachzusuchen. In Landau ist heute der neue Festungs-Kommandant, Oberst v. Brandt, eingetroffen.

Stuttgart, 14. Juli. Prinz Peter von Oldenburg ist in der vergangenen Nacht von hier wieder abgereist.

Stuttgart, 15. Juli. Dem Vernehmen nach ist an sämmtliche Bezirksbeamte des Landes die Aufforderung ergangen, über den Stand des Vereinswesens in ihren Bezirken genauen Bericht zu erstatten, namentlich auch darüber, ob nicht den demokratischen oder Volksvereinen durch konservative Vereine entgegengewirkt oder ihr Einfluß paralysirt werden könnte. (Würt. C.)

Karlsruhe, 16. Juli. (D. Z.) Auch die zweite Abtheilung der Fuß-Artillerie ist heute marschirt; die reitende Batterie, das Kommando und der Stab des Regiments bleiben hier. Etwas später ging das 5. Infanterie-Bataillon auf der Eisenbahn nach Mannheim ab, um morgen dem vorangegangenen 3. Bataillon rheinabwärts zu folgen. Das Gensdarmerie-Corps hat der preußischen Commandantur eine Summe von 116 fl. übergeben, welche am Jahrestage des Einrückens der preußischen Truppen unter der Mannschaft gesammelt und für die im Kampfe Gebliebenen und deren Hinterlassene bestimmt sind.

Mannheim, 16. Juli. (O. P. Z.) Ganz unerwartet kam gestern noch der Befehl, daß der Ausmarsch des 3. badischen Infanterie-Bataillons, nach Beseitigung des verzögernden Hindernisses, heute Morgen zu geschehen habe. Es rückte demzufolge die in der Umgegend einquartierte Mannschaft heute Vormittag um 8 Uhr an die Landungsbrücke der Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft und fuhr um halb 9 Uhr mit einem Extraboote nach Koblenz ab. Außer einer großen Menge von Freunden und Bekannten hatten sich auch die Vorsteher der städtischen Behörden, so wie der preußische Stadtkommandant und die badischen Stabsofficiere anderer hier stehender Bataillone eingefunden.

Bruchsal, den 11. Juli. Es ist den hiesigen Gefangenen strenge untersagt, die vor dem Gefängniß stehende Schildwache zu verspotten oder zu verhöhnen, und die Schildwachen angewiesen, in einem solchen Falle zu schießen. Da nun öfteres Verspotten der Schildwachen vorgekommen und auf Mahnungen nicht gehört worden, erschoß heute eine Schildwache Einen, der sich dieses Vergehens schuldig machte. Wie wir hören, war es ein gemeiner Verbrecher, welcher wegen Brandstiftung ꝛc. zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war. (Schw. M.)

Frankfurt, 16. Juli. Der Königlich Dänische Kammerherr und außerordentliche Gesandte an mehreren norddeutschen Höfen, Baron Ulysses von Dirckinck-Holmfeld, ist hier eingetroffen, wahrscheinlich um die Ratification des Friedens-Vertrages zu beschleunigen. —

Das Frankf. Journal schreibt: Die Sache wird jetzt ernst. Das Plenum der Bundesversammlung zieht sich zusammen und wird zum engeren Rathe. Nachdem dieser engere Rath Dasjenige verhandelt hat, was ihm nach seiner Ansicht zusteht, geht er wieder auseinander und wird wieder zum Plenum, das dann das vom engeren Rathe Berathene zur Entscheidung bringen soll.

Darmstadt, den 16. Juli. In den letzten Tagen kamen hier mehrere Selbstentleibungen aus verletztem Ehrgefühl vor, und zwar durch Erhängung. Ein Dragoner erhängte sich, weil ihm die Strafe, sich reitend bei dem Verlesen einzufinden, zuerkannt war. — Vorgestern Abend entleibte sich auf gleiche Art ein Stadtbeamter, der Familienvater war. Das Geschwornengericht des letzten Quartals für Oberhessen hatte ihn wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder zur Dienstentsetzung und mehrjährigen Freiheitsstrafe verurtheilt; letztere Strafe fiel durch das Erkenntniß des Cassationshofes weg.

△ **Aus der Wetterau**, 17. Juli. [Kirchliche Notiz.] Der evangelische Verein für äußere und innere Mission im Großherzogthum Hessen (über dessen Gründung und erste Jahresfeier im Jahrgang 1849 der „N. Preuß. Ztg.“ Beilagen zu Nr. 196. und Nr. 204. berichtet worden ist) feiert heute sein zweites kirchliches Jahresfest zu Langsdorf bei Lich in der Provinz Oberhessen. An diese Feier schließt sich morgen die zu Anfang dieses Jahres auf einer Zusammenkunft in Marburg verabredete „Conferenz von bekenntnißtreuen Predigern und Gliedern der evangelischen Kirche aus beiden Hessen“ an. Der Kurfürstl. Hessische Consistorialrath Dr. A. Vilmar in Cassel und der Großh. Hessische Pfarrer Deichert in Grüningen sind mit der Geschäftsleitung beauftragt.

Bingen, 16. Juli. Heute wurde Frhr. v. Ketteler hier feierlich empfangen und durch einen Triumphbogen in die Pfarrkirche geleitet, wo derselbe an die von allen Seiten herbeigeströmten Diöcesanen einige herzliche Worte richtete, darauf unserem leider todtkrank darniederliegenden Decan einen Besuch abstattete und nach kurzer Rast in dem Gasthause „Victoria“, in Begleitung der Mainzer Deputation, auf einem festlich geschmückten Dampfboote nach seinem bischöflichen Sitze fuhr, wo seiner ein gleich ehrenvoller Empfang wartet. Auch die zur Diöcese Mainz gehörigen Orte des Rheingaus hatten sich zu Ehren des vorbeifahrenden Bischofs mit Fahnen geschmückt. Herr von Ketteler sprach seine herzliche Freude und Ueberraschung über diesen von ihm nicht erwarteten Empfang aus. Möge mit dem neuen Bischof auch der kirchliche Friede wieder einziehen, der seit der letzten Wahl des Herrn Dr. Leopold Schmidt leider gestört war, und wodurch selbst der Clerus in zwei Lager getheilt wurde. (O.-P.-Z.)

Mainz, den 13. Juli. Gestern Abend traf der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha nebst Gefolge und Dienerschaft aus Wien hier ein. (Se. Hoheit ist bereits in Frankfurt a. M. angekommen.)

Mainz, 16. Juli, Abends 6 Uhr. So eben ist Herr von Ketteler auf einem mit Kränzen, Blumengewinden und Flaggen reich verzierten Dampfboote der Düsseldorfer Gesellschaft unter Böllerschüssen in der Nähe der hiesigen Rheinbrücke gelandet. Eine Deputation Mainzer Katholiken war ihm bis Bingen entgegengefahren, um ihn daselbst auf hessischem Boden zu begrüßen. Nach einem feierlichen Empfange an der Landungsstelle wurde er in festlichem Zuge unter Vortritt der österreichischen Militair- und der Bürgermusik in den hiesigen Dom und dann in die Wohnung des Domdekans geleitet, vor welcher ihm heute Abend eine Fackelmusik gebracht wird.

Kassel, 16. Juli. In diesen Tagen wurde vor dem Schwurgerichte dahier ein Fall verhandelt, welcher großes Interesse im Publikum erregte. Es war ein Fälschungsprozeß. Der Advokat Ferdinand Bachmann zu Lichtenau war angeklagt, zwei Urkunden, einen Erbvertrag und einen Wechsel, gefälscht zu haben, und zwar dergestalt, daß er beide Urkunden auf unbeschriebenes, jedoch mit dem Namen des verstorbenen Kaufmanns Seitz zu Lichtenau versehen gewesenes Papier ohne Vorwissen des Letzteren geschrieben habe. Während des früheren Verfahrens — die Untersuchung wurde schon vor 10 Jahren eingeleitet — hatte bereits eine zweimalige Aburtheilung der Sache stattgefunden. Gestern erfolgte der Spruch der Geschwornen, worauf der Angeklagte vom Gericht neben Entfernung von der Advocatur zu einer elfjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. (N. K. Z.)

Dresden, 17 Juli. Die zweite Kammer wird morgen Vormittag 10 Uhr ihre erste Präliminarsitzung halten.

Aus Thüringen, 14. Juli. Das Ministerium Wechmar in Meiningen hat ein Jagdgesetz erlassen, welches die betreffenden grundrechtlichen Bestimmungen bis auf den Wortlaut enthält.

Sondershausen. Aus Sondershausen wird die am 7. Juli erfolgte Aufhebung des Geheimrathscollegs, der Rechnungskammer, der Landesregierung, der Kammer, der landräthlichen Behörde für Militairaushebung, der Immediatcommission für die Pensions-Anstalt und der Immediatcommission für die Bauten, so wie die Constituirung des Ministeriums, berichtet.

Braunschweig, den 17. Juli. In Braunschweig macht das Sanitätscollegium unterm 15. Juli bekannt, daß im Juni und den ersten 10 Tagen des Juli 148 Personen an der Cholera gestorben sind. Die Krankheit sei jetzt im Abnehmen. (Wes.-Z.)

Hannover, 17. Juli. (Z. f. N.) Die Regierung, deren Thätigkeit für die Schifffahrts- und Handelsinteressen des Landes sich schon in mehren darauf bezüglichen, auch von der Kammer genehmigten Vorschlägen bekundet hat, legt jetzt eben noch einen großartigen Plan vor; derselbe bezweckt die Ausführung einer Kanalanlage von der Wümme bei Kuhstiebl nach der Oste bei Bremervörde und von der Oste nach der Schwinge bis Stade, so wie die Anlage eines von der Kanalstrecke zwischen der Wümme und Oste abführenden Seitenkanals nach der Wörpe. Die Kosten des Unternehmens sind auf 700,000 Thlr. angeschlagen, welche die Regierung durch eine Anleihe herbeizuschaffen denkt.

Erste Kammer. Sitzung vom 17. Juli. Der Entwurf einer Gebührentaxe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird zum dritten Male angenommen. (1¾ Uhr.)

Nienburg, 16. Juli. Die Provinzialstände der Grafschaft Hoya sind auf den 22. d. nach Hoya einberufen.

Osnabrück, 15. Juli. Dem Vernehmen nach haben sich 5 Offiziere des hiesigen Infanterie-Regiments entschlossen, den Kampf in Schleswig-Holstein freiwillig mitzumachen.

Lüneburg, 16. Juli. (Z. f. N.) Der Alterthumsverein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Alterthümer und Kunstwerke unsers altberühmten Lüneburgs durch bildliche und schriftliche Darstellung bekannt zu machen und, wo es thunlich erscheint, zu erhalten und wiederherzustellen, hat sich jetzt förmlich constituirt. Es fanden sich allein in unserer Stadt und im Kloster Lüne über 200 Theilnehmer aus allen Ständen.

Hamburg, Donnerstag, 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Schleswig'sche Insel Femarn ist gestern 5½ Uhr Morgens von den Dänen durch 2 Dampfschiffe, 8 Kanonenböte und 150 bis 200 Mann Landungstruppen besetzt worden.**

Am 17. waren die Dänen noch nicht in Flensburg. Einem Gerüchte nach sollen sich dieselben in Hoyer befinden.

Kiel, 15. Juli. Unterm 12. d. M. hat die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein ernannt: zu Majors der Infanterie: die Hauptleute H. H. v. Wittich, p. t. Commandeur des 1. Bataillons, H. Ph. M. v. Cramm, p. t. Commandeur des 11. Bataillons, C. W. B. Eickstedt, p. t. Commandeur des 3. Jäger-Corps, Herrmann v. Engen, p. t. Commandeur des 9. Bataillons. — Ferner hat die Statthalterschaft definitiv angestellt: den hannoverschen Oberst-Lieutenant a. D. v. Wissel als Oberst der Artillerie; den preußischen Oberst-Lieutenant a. D. von Gerhard als Oberst der Infanterie; den hannoverschen Rittmeister a. D. A. v. Bothmer als Oberst-Lieutenant der Kavallerie; den preußischen Hauptmann a. D. Otto Richter als Major der Infanterie; den hessischen Seconde-Lieutenant a. D. J. R. v. Bischofshausen als Hauptmann der Infanterie; den preußischen Seconde-Lieutenant B. F. Chr. v. Kornatzki als Hauptmann der Infanterie; den mecklenburgischen Seconde-Lieutenant a. D. M. O. F. v. Arnim als Premier-Lieutenant; den preußischen Seconde-Lieutenant Fr. W. H. v. Klaß als Seconde-Lieutenant der Infanterie; den hannoverschen Premier-Lieutenant a. D. A. C. Fr. Schaumann als Rittmeister; den preußischen Seconde-Lieutenant a. D. Guido v. Held als Hauptmann der Artillerie; den preußischen Lieutenant Alfred v. Krohn als Hauptmann der Infanterie; den preußischen Lieutenant O. A. v. Erhard als Hauptmann der Infanterie.

№ **Kiel**, den 18. Juli. Die versöhnliche Sprache des Manifestes Sr. Maj. des Königs von Dänemark hat ihre tiefe Wirkung auf die große Anzahl, namentlich der ländlichen Bevölkerung, nicht verfehlt; es wird versprochen, allen gerechten Forderungen Gehör zu geben, Amnestie und gar Belassung der jetzigen Beamten auf ihren Stellen mit Ausnahme da, wo die landesherrlichen Rechte es unmöglich machen. Doch wird natürlich unumwundenes Vertrauen verlangt und Unterwerfung unter den rechtmäßigen Landesherrn. Hierzu gehört aber vor allen Dingen die Niederlegung der Waffen. Wir vernehmen, daß die Statthalterschaft in soweit auf eine Unterhandlung eingegangen ist, die in dem Manifest vorgeschlagene Zusammenberufung der Männer aus Dänemark, Schleswig-Holstein und Lauenburg eintreten zu lassen, wenn jedoch zuvörderst gewisse Grundbedingungen als unzweifelhaft anerkannt würden, die Waffen jedoch so lange nicht niederzulegen, bis Garantie für die Erfüllung dieser Bedingungen vorhanden; ob darauf dänischer Seits eingegangen werden wird, ist zweifelhaft. Auch muß man es als einen humanen Akt bezeichnen, daß die Dänen noch nicht in Schleswig eingerückt sind; sobald dieses geschieht, ist der Krieg als angefangen zu betrachten. Dänemark will aber, wie man sieht, gerade in letzter Instanz kein Mittel unversucht lassen, einen Frieden zu Stande zu bringen. Die schleswig-holsteinsche Armee hatte gestern, Morgens, die Demarkationslinie erreicht, an welcher sie sich in ihrer ganzen Breite ausdehnte. Bestimmte Nachrichten von einem Ueberschreiten derselben fehlen. Die Dänen sind mit mehreren Kanonenböten bei der Insel Fehmarn gelandet und haben dieselbe mit ungefähr 300 Mann Landtruppen besetzt. General Willisen hat den ersten Armee-Bericht vom 14ten d. M. erlassen, wonach er angiebt, daß morgen, den 15ten d. M. die Vorhut über Schleswig und Missundi hinaus die starken Abschnitte von Idstädt und Wedelsprung besetzen werde.

Rendsburg, 16. Juli. Von dem hiesigen Gouvernement ist heute eine Bekanntmachung erschienen, wonach Rendsburg in Belagerungszustand versetzt ist.

Mº **Flensburg**, den 16. Juli. Nach einer Verfügung des Königs von Dänemark ist der Kammerherr Tillisch interimistisch bis auf weitere Verfügung zum außerordentlichen Commissair der Regierung für Schleswig ernannt. Diese Verfügung ist von Sr. Maj. unterzeichnet und vom Ministerpräsidenten contrasig. Herr Tillisch hat in Folge dessen die nöthigen Verfügungen bei seinem Regierungsantritt erlassen. Für die drei Departements wird im ersten der Landvoigt Steemann fungiren, die beiden andern übernimmt Herr Tillisch einstweilen selbst.

Mº **Flensburg**, 16. Juli. Heute werden die letzten Schweden nach ihrer Heimath eingeschifft; von der Ankunft der Dänen hört man noch nichts Bestimmtes. Der König von Dänemark hat eine längere Proclamation an die Statthalterschaft erlassen, die auch gleichzeitig unter den Bewohnern vertheilt werden soll. Sie lautet:

„Der am 2. Juli zu Berlin zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde abgeschlossene Friede ist freilich von letzterem noch nicht ratificirt. Allein in der Erwartung, daß die deutsche Ratification demselben nicht entstehen werde, glauben wir schon jetzt öffentlich aussprechen zu sollen, was uns bei dem Friedenswerke vor Allem am Herzen liegt. Wir fassen es in dem innigsten Wunsche zusammen, daß nicht blos ein äußerer Friede gestiftet sein möge; denn sonst würde für dessen Früchte bis weiter keine Gewähr vorliegen. Hiezu bedarf es noch eines Anderen, es bedarf Vertrauens an der Stelle des Mißtrauens, welches zu unserem tiefsten Leidwesen nur zu lange in den vordem so erfreulich begründeten nahen Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark geherrscht hat.

Leider ist dies Mißtrauen Uns nirgends feindseliger entgegengetreten, als in dem einen der zwei deutschen Länder, wofür Wir dem Bunde als Mitglied angehören, und in einem Theile von Schleswig. Möchten dessen bedauerliche Eingebungen bald ihre verderbliche Wirksamkeit verlieren, um Unsere Hoffnung zu verwirklichen, mit einer gerechten und milden Regierung wieder Glück und Zufriedenheit in Unseren Herzogthümern zu verbreiten.

Ein Friede mit dem Deutschen Bunde, nach dessen Vollmacht vollzogen, kann für kein Bundesland eine Berechtigung zur Fortsetzung des Krieges, am wenigsten gegen den eigenen Landesherrn, offen halten. Derselbe fordert Unterwerfung, welche auch die Rechtsansprüche seien, die dieses Land zu haben vermeint. Dafür entscheidet das Bundesrecht. Fügt sich Holstein seiner unzweideutigen Vorschrift, so wollen wir Vergeben und Vergessen verwalten lassen. Eine allgemeine Amnestie und eine Bestätigung der jetzigen Beamten für die von denselben bekleideten Aemter in Holstein und Lauenburg, wie in Schleswig, nur mit solchen Ausnahmen, welche der Wiedereintritt der rechtmäßigen Landesherrschaft mit Nothwendigkeit erfordert, sollen diese unsere landesväterliche Gesinnung beurkunden. Im Herzogthum Schleswig wird die deutsche Nationalität, gleich der dänischen, die gewünschten Bürgschaften empfangen, und die etwaige Sorge, daß eine Incorporation dieses Herzogthums in Dänemark beabsichtigt sein könne, findet jedenfalls in unserer hiermit erneuerten Zusage, daß eine solche nicht stattfinden soll, ihre definitive Beseitigung.

Wir verkünden Unsere weitere Landesherrliche Willensmeinung dahin: Wenn keine von dem Herzogthum Holstein aus unternommene Feindseligkeiten Uns daran hindern, so wollen wir unverweilt achtbare Männer aus dem Herzogthum Schleswig, dem Königreich Dänemark und dem Herzogthum Holstein berufen, um ihre Meinung über die Ordnung der Verhältnisse des Herzogthums Schleswig zum Königreich Dänemark einer- und zum Herzogthum Holstein andererseits zu hören. Die Männer des Herzogthums Schleswig sollen an Zahl einerseits die für Dänemark und andererseits die für Holstein berufenen übertreffen; allein die Männer des Königreichs und des letzteren Herzogthums werden in gleicher Anzahl berufen werden.

Wir werden die Ergebnisse der Erwägungen dieser vereinten Männer mit Vertrauen prüfen und ihren Ansichten und den Wünschen der Herzogthümer in Betreff der Verhältnisse derselben zum Königreiche, wie unter einander, soweit diese Ansichten und Wünsche irgend mit dem Wohle der Monarchie zu vereinigen sind, bereitwillig Rechnung tragen.

Für die Feststellung der Verhältnisse des Herzogthums Lauenburg wollen Wir das Gutachten gleichzeitig berufener achtbarer Männer dieses Herzogthums vernehmen.

Schloß Frederiksborg, den 14. Juli 1850.

Frederik R.

Ausland.

Wenn ein Bauer schweren Hauptes heimreitet vom Jahrmarkt und hin- und herschwankt im Sattel und bald rechts bald links hinabzustürzen droht, so liefert der Anblick dieser unbewußten halsbrecherischen Thätigkeit ein nicht schmeichelhaftes, aber treues Bild der Haltung der französischen Regierung. Kein Halt, kein Schluß, keine Stätigkeit. Gestern noch die widerwärtige Preß-Licenz der „Commune de Paris“, und heute das „Gesetz des Hasses“ mit den Amendements Tinguy und Riancey, das der Presse ein Joch auflegt, wie sie's unter der legitimen Monarchie nie getragen, ein Joch, so schwer, wie's selbst unter der geistlosen Guillotinen-Tyrannei des Robespierre und der funkelnden Säbelherrschaft des Kaisers nicht gewesen. Die Monarchie hat die Presse nur beschränkt, der Republik blieb es vorbehalten, sie zu entehren und zugleich lächerlich zu machen! Am 25. Juli 1830 erschienen die Juli-Ordonnanzen, ein König verlor darum seine Krone, ein ganzes Geschlecht den Thron, das Land die legitime Dynastie; am 15ten Juli 1850 votirt die Legislative das „Gesetz des Hasses“, dem gegenüber die Juli-Ordonnanzen unglaublich freisinnige Preßbestimmungen enthalten. Damals: Paris n'a qu'un cri de gloire, courrons à la victoire! und heute erhebt sich dasselbe Paris nur zu dem Gefühle der Schadenfreude über die Schmach der Presse.

Frankreich.

•• **Paris**, 16. Juli. Mit imperturbablem Aplomb hat die gesetzgebende Versammlung heute endlich die Discussion über das Preßgesetz zu Ende geführt und das Gros des Gesetzes mit 392 Stimmen gegen 265 angenommen. Eine Majorität, die mich nicht in Erstaunen setzt, denn eigentlich liebt kein Franzose die Presse, und der Bourgeois, obwohl er nicht leben kann ohne sein Journal, obwohl er die Weisheit seines Journals „unsrer“ Frau und ihren Kindern löffelweise den Tag über als seine eigene einflößt, reibt sich vergnüglich die Hände, wenn's dem Journalismus schlecht geht. Das Journal ist der Tyrann des Parisers, aber er haßt diesen Tyrannen. So lange man sein Journal nicht verbietet, ist der Pariser mit jeder Zwangsmaßregel gegen dasselbe zufrieden. Das Interesse der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung beschränkte sich übrigens auf das Amendement Lasteyrie, der für alle Journale das Recht des öffentlichen Verkaufs verlangte. General Lamoricière beantwortete dieses Amendement eifrig und erinnerte die Parteien an die bevorstehenden Departementalräthe, die leicht auf eine Revision der Verfassung antragen könnten; dann würden die Einen die Herstellung des legitimen Throns verlangen mit ständischen Institutionen, die Andern die Herstellung des Bürgerkönigthums mit demokratischen Institutionen (parlamentarische Regierung), noch Andre endlich würden die Republik erhalten wollen (der Redner schaltet eine Glorification der Republik ein, für die er von der Linken durch donnernden Beifallsruf bezahlt wird); alle diese Parteien aber hätten nur Hoffnung auf Erfolg nach Maßgabe der Anstrengungen, die sie für die Freiheit gemacht, alle Anstrengungen gegen die Freiheit kämen denen zu Gute, die das Kaiserthum aufrichten wollten ohne Ruhm, ohne Glanz und ohne Größe. Nach einer Erwiderung des Ministers des Innern wurde der Antrag verworfen. Im Lauf der Sitzung las Graf von Montalembert den Bericht über die Prorogation der Legislatur. Der Bericht war ziemlich umfangreich und wurde von Mehreren mit Beifall, aber auch mit Mißfallen begleitet. Als der Graf las: die Permanenz der Legislatur ist die Permanenz der revolutionairen Aufregung! lärmte die Montagne, als es hieß: von der großen Thätigkeit der Versammlung zeugen 228 Gesetze! rief eine einzelne Stimme: da sind 200 gerade zu viel! und Alles lachte. Die Discussion des Commissions-Antrags, der die Vertagung der Versammlung vom 11. August bis zum 11. November verlangt, wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Die „Union“ enthält heute folgenden Artikel: „Paris, den 15. Juli. Der Sanctheinrichstag. Als der Herr Graf von Chambord geboren wurde, da konnte ihm König Ludwig XVIII. keinen schönern Namen geben, als den des Monarchen, der dem französischen Volke ewig unvergeßlich sein wird. Man könnte sagen, der erlauchte Chef des ersten Hauses der Welt habe in seiner Besorgniß die Prüfungen geahnt, die dem neugeborenen Prinzen aufbehalten. Der junge Prinz wurde mit dem Namen eines Kindes von Frankreich, eines Kindes von Europa begrüßt, er wurde dem Volke vorgestellt als der, der für sie Alle geboren; dieser junge Prinz ist jetzt ein Mann und mehr als ein Mann, ein Princip. Sein Name erinnert an Frankreichs große Vergangenheit, seine hohe Stellung an Alles, was die Monarchie für die Nation gethan. Für die Zukunft, wenn sich der gegenwärtige Versuch als ohnmächtig gezeigt hat das Glück Frankreichs zu machen, für die Zukunft ist der Herr Graf von Chambord der Anker des Heils. Er war nie ein Agitator, und kann nie ein solcher sein; wir wiederholen es, er ist ein Princip und als solches will er Alles durch und Alles für Frankreich. Er ist bekannt genug durch Berichte aller Art, selbst seine Gegner mußten Anerkennung zollen den hohen Gaben, die ihm Gott verliehen. Ein ernster Beobachter, kein gleichgültiger Zuschauer, folgt er den Ereignissen und erwägt sie gewissenhaft. Er leidet unsere Schmerzen mit, wie er sich stets an unserm Ruhm freute. Diejenigen, die ihm in Frankreich die Ehrfurcht und die Hingebung bewahrt haben, die sie ihm schuldig sind, sie sind heute eins im Geiste mit den glücklichern Dienern, die zu Frohsdorf ein Fest feiern, dem in Frankreich die Entfernung einen großen Theil seines Glanzes nimmt. Wir haben diesen Tag gefeiert, Messe lesen lassen und im Kreise unserer Familie Gottes reichsten Segen herabgerufen auf die untrennbaren Namen Bourbon und Frankreich. Wir haben endlich Akte der Wohlthätigkeit vollzogen und so dem Saint-Henri in würdigster Weise den ihm gebührenden Glanz verliehen.“

In dem Faubourg St. Germain sind Unterstützungs-Gesellschaften von mehreren einflußreichen Mitgliedern der legitimistischen Partei gebildet worden. Viele Arbeiter haben sich diesen Gesellschaften angeschlossen, von welchen sie in Krankheitsfällen, oder wenn sie ohne Arbeit sind, Unterstützung erhalten.

Einer der eifrigsten Legitimisten, der Marquis von Pastoret, hat an dem St. Heinrichstage eine Kapelle, welche er in seinem Landhause in Fleury-sous-bois hat errichten lassen, eingeweiht.

Der oberste Huissier der National-Versammlung hat heute Morgens in voller Uniform den Geranten des „Pouvoir“, Hrn.

de Lamartinière, auf Donnerstag 12 Uhr vor die Schranken des Hauses geladen. Derselbe hat den berühmten Advokaten Chaix d'Estange zum Vertheidiger gewählt.

† **Paris**, den 16. Juli. (**Die Nationalversammlung und der Pouvoir**). Die politische Tragweite des auf shen Pouvoir bezüglichen Zwischenfalls in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wird Niemandem entgehen. Es ist die erste thatsächliche Kundgebung von dem Hasse oder dem Mißtrauen eines Theils der Repräsentanten gegen Ludwig Napoleon und gleichsam die antizipirte Antwort auf den mit Recht oder Unrecht — gleichviel — vorausgesehenen Antrag auf die Verlängerung der Gewalt des Präsidenten. Was den Artikel des Pouvoir selber betrifft, so enthält er nicht blos Wahrheiten, sondern auch alte Wahrheiten, denn es kann ebenso wenig geleugnet werden, daß die Nationalversammlung sich durch die Widersprüche, in die sie sich in den letzten Sitzungen verwickelt hat, lächerlich und durch die Brutalitäten einiger ihrer Mitglieder, so wie durch die ärgerlichen Scenen, die sie dem Publikum fast täglich bietet, verächtlich in der öffentlichen Meinung macht, als man es vergessen haben kann, daß sie sich von der Patrie, von dem Constitutionnel und besonders von dem verstorbenen Napoleon eben so Schlimmes, wenn nicht noch Schlimmeres, als den Inhalt des Artikels vom Pouvoir, geduldig hat gefallen lassen. Ihre plötzliche Empfindlichkeit erklärt sich daher nur aus ihrer Furcht vor den unterstellten Plänen des Elysée und aus dem Mißtrauen in ihre eigene Kraft. Durch ihren Zorn verrieth sie ihre Schwäche. Ich glaube nicht, daß ihr dieß Alles etwas helfen wird. Den Gerüchten von der Absicht der Partisane L. Napoleons, auf eine Gewaltsverlängerung für ihn anzutragen, habe ich nie Werth beigelegt, weil L. Napoleon wissen muß, daß er auf diese Weise nicht zu seinem Zwecke kommen würde; dagegen hat er unbedingt bedeutende Chancen, wenn die Initiative des Antrags auf eine Verfassungsrevision von den Departementalräthen ergriffen wird. Das begreift die National-Versammlung und deshalb hofft sie, durch eine scheinbare Energie der öffentlichen Meinung in den Provinzen zu imponiren. Welches der Ausgang dieser Verwickelungen sein werde, läßt sich gar nicht berechnen, Thatsache ist, daß der schon vielfach durchlöcherte Schleier, welcher den Antagonismus zwischen den beiden Staatsgewalten kaum verborgen hat, fast ganz und gar gelichtet ist.

Der Pouvoir sagt heute:

„Die Nationalversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung bestimmt, daß unser Gerant am nächsten Donnerstag vor ihr erscheine, um Rechenschaft wegen eines Artikels in unserer vorigen Nummer abzulegen.

Unser Gerant wird sich stellen.

Das Journal wird seinerseits die Motive seiner Sprache wegen erklären, und man wird einsehen, wir hoffen es, daß diese Sprache von einem andern Motiv, als dem unfruchtbaren einer gegen einen Staatsbürger, dem wir immer beistehen werden, das Land zu regieren und zu retten, gerichteten Beleidigung diktirt wurde.

Wir danken den Parteien dafür, daß sie uns mit solcher Heftigkeit angriffen, dem Ministerium dafür, daß es uns vollständig im Stiche ließ.

Indem sie uns angreifen, legen uns die Parteien die Pflicht auf, darzuthun, daß wir in Verzweiflung sein würden, ihre Meinungen repräsentiren zu müssen. Indem es uns im Stiche ließ, enthebt uns das Ministerium der Mühe zu beweisen, daß unsere Meinungen unabhängig sind."

Nicht ohne Einfluß auf das Votum der Nationalversammlung war übrigens das von der Sitzung umlaufende Gerücht, der Präsident sei auf seiner Reise nach Compiègne mit dem Rufe: Vive l'Empereur, à bas les intrigants de l'Assemblée nationale, an vielen Orten empfangen worden.

Telegraphische Depesche an die Neue Preuß. Zeitung.

Paris, den 18. Juli. 5procentige 96, 20, 3procent. 58, 10. Spanische 32.

Die Legislative erklärte den Geranten des Pouvoir schuldig und verurtheilte ihn zu 5000 Fr. Strafe. — Die Heirath des Grafen Montemolin hat am 10. stattgefunden; der Spanische Gesandte verließ sogleich Neapel. — Die Englische Flotte segelte nach der Meerenge von Messina.

Madrid, den 13. Juli. 32⅜.

Großbritannien.

Am Freitag starb in Edinburg der berühmte Ingenieur Robert Stephenson in hohem Alter.

Londoner Briefe und Zeitungen vom 16. Juli sind uns heute nicht zugegangen.

Italien.

‖ **Neapel**, 7. Juli. In unseren höheren Kreisen regt sich's lebhafter als je. Don Ramon Cabrera, Graf von Morella, ist mit seiner jungen Gemahlin hier eingetroffen und hat dieselbe dem Infanten Don Carlos Luis, Grafen v. Montemolin (als legitimer König von Spanien Carl VI.) im Pallast des Infanten Dom Sebastian von Portugal vorgestellt. Der Graf Montemolin wird am hiesigen Hofe, und zwar officiell, mit höchster Auszeichnung empfangen, und seine Braut, die Schwester Sr. Majestät, Donna Fernanda, bildet mit der hier ebenfalls anwesenden Frau Herzogin von Berry (ebenfalls eine neapolitan. Prinzessin und Mutter des Grafen von Chambord) den Mittelpunkt eines glänzenden Kreises französischer und spanischer Legitimisten. Daß der Gesandte der Königin Isabella von Spanien Alles das mit höchst ungünstigen Augen ansieht, versteht sich von selbst. Er hat schon mehrmals gedroht, seine Pässe zu verlangen, und Niemand zweifelt daran, daß er wirklich abreisen wird. Dennoch glaube ich nicht, daß unsere Regierung irgend eine ernste Demonstration gegen das spanische Gouvernement beabsichtigt. Das span. Truppencorps, welches in Italien war, wurde nur deßhalb so schnell nach Spanien zurückgerufen, weil unter Officieren und Soldaten der Carlismus bedenkliche Fortschritte gemacht hatte.

Spanien.

Am 15. Juli war in Paris die Nachricht von dem Tode der Königin Isabella von Spanien verbreitet, am Abend aber erhielt man folgende telegraphische Depesche. Madrid, 14 Juli, 5 Uhr Abends: die Königin befindet sich über alle Erwartung wohl.

Schweiz.

Bern, den 15. Juli. In Bezug auf die Industrieausstellung in London hat der Bundesrath verfügt: eine Commission von fünf bis sieben Mitgliedern beförderlichst zu ernennen, von ihr ein Gutachten über die vorzunehmenden Maßregeln zu verlangen und der Centralcommission in London, dem dortigen schweizerischen Consul und der englischen Gesandtschaft in der Schweiz hiervon Kenntniß zu geben. In Folge eines von den Contribuirten des Kantons Freiburg mit dem Hause Passavant und Comp. in Basel geschlossenen Vertrags, schreibt letzteres Haus Actien für Betheiligung an dem deßhalb zu leistenden Anleihen von 2,150,000 franz. Fr. aus, wofür der Stand Freiburg ihm zugehörende Güter, die auf 4,500,000 franz. Fr. geschätzt sind, als Faustpfand hinterlegt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Juli, Mittags. Kjöbenhavnsposten ist sehr mißvergnügt, daß die Statthalterschaft nur deutsche Offiziere anstellen will, bietet den Polen und Ungarn gute Aufnahme im dänischen Heere und setzt ihre Hoffnungen auf die holsteinische Demokratie. Wenn nur die dänische Regierung die militairischen Operationen einige Zeit aufschieben könne, werde es zum Bürgerkrieg in Schleswig-Holstein kommen.

Gestern nahmen die Minister, die dänischen Unterhändler in Berlin (Pechlin, Reedtz, Scheel) und die auswärtigen Diplomaten an der großen Mittagstafel beim König auf Friedrichsburg Theil.

Schweden.

Stockholm, den 11. Juli. Der König und die Königliche Familie werden sich in den letzten Tagen nächster Woche nach dem Schlosse Tullgarn begeben, von wo aus sie auf dem Canalwege einige Tage später die Reise nach Norwegen antreten werden. Das Gerücht will wissen, daß die Eltern der neuvermählten Kronprinzessin, ehe sie nach Holland zurückkehren, auf der Rückreise von St. Petersburg einen Ausflug nach Schoonen machen und ihre Tochter auf Beckaskog besuchen wollen. Der Kronprinz erhält jetzt die 75,000 Thlr., die ihm von dem Jahr seiner Vermählung an jährlich bestimmt sind.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ausstellung eines großen Glasbildes.

Das von Sr. Majestät für die Maria-Magdalenen-Kirche zu Breslau bestimmte und im hiesigen Atelier für Glasmalerei Neanderstraße Nr. 4. angefertigte Glasgemälde, Christus und die Magdalene darstellend, ist daselbst bis 31. d. Mts. täglich zwischen 11 und 1 Uhr für Kunstfreunde **unentgeltlich** zu sehen.

Lederne genietete
Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen
Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Verpachtung.

Das Stiftsgut Könkendorf bei Pritzwalk in der Ostpriegnitz soll im Wege der Submission von Trinitatis 1851 ab auf 21 Jahre wieder verpachtet werden.

Dasselbe enthält an Fläche:

4	Morgen	60	□R.	Hof- und Baustellen,
5	„	54	„	Gartenland,
1484	„	94	„	Acker,
22	„	115	„	Wiesen,
20	„	153	„	Hütung,
9	„	169	„	Unland,
zusammen 1548	Morgen	25	□R.	Fläche.

Der Acker ist größtentheils kleefähig. Das Gut wird in 7 Haupt- und 8 Koppelschlägen bewirthschaftet. Das Wirthschafts-Inventarium wird nicht mitverpachtet. Zur Uebernahme der Pachtung wird ein Vermögens-Nachweis von 10,000 Thlr. und sonstige genügende Qualification erfordert. Schriftliche Gebote sind spätestens bis Ende August bei dem Unterzeichneten unter der Adresse: „An das Stift zum heiligen Grabe" anzubringen. Die Pachtbedingungen und sonstigen Nachrichten über das Gut sind auf dem Stiftsbüreau einzusehen.

Stift zum heiligen Grabe, am 24. Juni 1850.

Der Stiftshauptmann
v. Kalckreuth.

In einer lebhaften kleinen Provinzialstadt, ca. 2—7 Meilen von hier, wird ein Materialgeschäft oder dazu passend. Lokal zu miethen gewünscht. Adr. nebst Preis-Angabe erbittet man in der Exped. der Neuen Preuß. Zeitung.

Es sucht jemand, der mit seinen Söhnen nach dem Harze zu reisen beabsichtigt, einige Theilnehmer, wenigstens zur Reise bis Halberstadt, zur Erzielung einer billigen Fahrt. Näheres Alte Jakobsstraße 129 parterre.

Ein Primaner, der vom Herrn Director Ranke und Consistorialrath Büchsel empfohlen wird, wünscht Unterricht im Lateinischen und Griechischen zu ertheilen. Näheres Matthäi-Kirchstraße Nr. 9. parterre links.

Bekanntmachung.

Das im Oschersleben̈er Kreise des Regierungs-Bezirk Magdeburg, 1½ Meile von Oschersleben, an der Oschersleben-Braunschweigschen Eisenbahn und deren Stations-Orte gleichen Namens belegene Domainen-Vorwerk Neu-Wegersleben, zu welchem:

1369	Morgen	173	□-R.	Acker,
6	„	108	„	Gärten,
170	„	6	„	Wiesen und
347	„	39	„	Anger
Summa 1893	Morgen	146	□-R.	

an nutzbaren Grundstücken gehören, soll mit allen dazu gehörigen Königlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden vom 2. Januar 1851 ab bis Johannis 1869 zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden. Qualificirte Pachtlustige werden daher eingeladen, sich in dem

auf den 5. September c.,

Vormittags um 10 Uhr, im Sessionszimmer der Königlichen Regierung zu Magdeburg anstehenden Licitations-Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in der Domainen-Registratur der Königlichen Regierung zu Magdeburg und auf dem Domainen-Vorwerk Neu-Wegersleben zur Einsicht bereit. Unter den drei Bestbietenden wird der verpachtenden Behörde die Auswahl vorbehalten.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Finanz-Ministerium.

Das Seiden-Waaren-Lager
von D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,

ist durch neue Zusendungen aufs vollständigste assortirt und empfiehlt
Schwarzen Glanz-Kleidertafft, die Robe 7, 8, 9 und 10 Thaler.
Schwarzen und couleurten Kleider-Melas, die Elle à 1, 1⅙, 1¼ Thlr.
Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Neuste karirte und gestreifte Seidenzeuge, à Robe 8 und 9 Thlr.

Neue Holländische Heringe empfing und empfiehlt billigst
C. F. Wienstruck,
am Spittelmarkt, Ecke der Niederwallstraße,
und Unter den Linden Nr. 52.

Rosinen-Essig
zum Salat und Einmachen empfiehlt billig Quartweise und in Gebinden die Essig-Fabrik von **H. Beeskow**, Jüdenstr. 48 im Laden.

Radikales
Hühneraugen-Vertilgungsmittel.
Wir können einem jeden daran Leidenden aufs Angelegentlichste unser berühmtes Pflaster anempfehlen, und beziehen uns nur kurz auf die mehrfach annoncirten Danksagungen, wie probat unser Pflaster ist.

Preuß Dinten-Fabrik,
Berlin, Tauben-Straße Nr. 27.

Aufräumung v. Mantillen u. Visites.
Von achtem Sammet 10 Thlr., 12 Thlr., 14 Thlr., 16 Thlr.
Von Atlas und Moiree 6 Thlr., 7 Thlr., 8 Thlr.
Von Changeant und Taffet 3 Thlr., 4 Thlr., 5 Thlr.
Reise-Mäntel für Damen,
in Seide und feinen Wollenstoffen
à 5 Thlr., 6 Thlr., 7 Thlr., 8 bis 15 Thlr., empfehlen
Gebrüder Aron,
Behrenstr. Nr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Aecht Persisches Insekten-Pulver in bekannter Güte, so wie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** empfehlen
J. C. F. Neumann & Sohn, Taubenstr. Nr. 51.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.
Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtz. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Rt. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtz. von 10 Rt. Sehr feine durchweg von egalem Leinen das ½ Dtz. 12, 14, 15, 16 bis 22 Rt. Engl. Shirting-Oberhemden das ½ Dtz. 6, 7, 7½ u. 8 Rt. Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.
N. B. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, sowie rein leinene Taschentücher in größter Auswahl ebenfalls sehr billig.
L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.
Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Sophas
mit vorzüglichem Polster von 16 Rt bis 60 Rt, so wie einfache und elegante Fauteuils empfehlen
Speyer u. Co., Behrenstr. 50. parterre.

Photographien (Lichtportrait's) auf Papier, und Daguerreotypportrait's werden zu sehr billigen Preisen angefertigt von C. Wigand, Leipzigerstraße 97.

Im Verlage von **C. G. Brandis**, Deßauerstraße Nr. **5.**, ist so eben erschienen:
Das Hohe Lied Salomonis, eine Weissagung von den letzten Zeiten der Kirche Jesu Christi, ausgelegt von Dr. G. F. G. Goltz. Broch. 18 Sgr.

Fürs Haus **Water-Closets** und für Hotels in Lehnstuhlformen, so wie die neu erfundenen Closets (sans odeur) empfiehlt die Fabrik **Behrenstr. 50. parterre.**

Butter-Anzeige.
Meine als die anerkannt feinste Tafelbutter vom Rittergut Schönrade erhalte ich täglich zweimal frisch und verkaufe solche a Pfd. 8 Sgr., eine zweite Sorte a Pfd. 7 Sgr., feinste und feine Mecklenburger Butter a Pfd. 6 bis 7 Sgr.
Die Butter-Handlung
von C. F. Wienstruck,
am Spittelmarkt, Ecke der Niederwallstraße,
und Unter den Linden Nr. 52.

Benachrichtigung für Auswanderer.



Am 1. und 15. jedes Monats expedirt der Unterzeichnete zum Passagier-Fahren eingerichtete Seeschiffe nach
Newyork, Baltimore, Philadelphia,
und im Frühjahr und Herbst nach
Neu-Orleans und Charlestown.
Jede gewünschte Auskunft über Preise, Namen der Schiffe und Capitaine, wie auch Bedingungen, werden auf frankirte Briefe prompt ertheilt.
Bremen, 1850. **J. H. P. Schröder,**
Schiffsbefrachter.

Herr Redacteur!
In Nr. 158. Ihres Blattes ist meiner in einem Correspondenz-Artikel aus Breslau gedacht worden. Ich ersuche Sie zur Berichtigung desselben zu bemerken,
daß ich zur Caution der Oder-Zeitung keinen Beitrag geleistet und meine loyalen Gesinnungen durchaus nicht geändert habe.
Breslau, den 15. Juli 1850.
Scharff.

Im letzten entscheidenden Augenblick ist einer der Hauptzeichner für die Kaution unsers Blattes bei der Flüssigmachung der uns **mit voller Bestimmtheit** zugesagten Summe auf Hindernisse gestoßen, die sich zur Zeit nicht heben lassen. Wir sehen uns daher, da die bisjetzt **wirklich baar** eingelaufnen Gelder noch nicht einmal die Höhe von 2500 Thlr. erreicht haben, genöthigt, das Erscheinen der Abend-Post bis zu dem Zeitpunkte zu **suspendiren, wo die Partei ihre Pflicht gethan haben wird.**

Mit den Abonnenten werden wir uns nach Regulirung der Angelegenheit über die ausfallenden Nummern auseinandersetzen.

Die Redaction der Abend-Post.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Lehrer Große mit Frl. Malwine v. Belsen hies.; Hr. Gottfried Stolzenburg mit Frl. Sophie Henning hies.; Hr. H. H. Rose mit Frl. Louise Rengert hies.; Hr. Emil Stubenrauch mit Frau Wwe. Renier hieselbst.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Emil Collin hies.; Hrn. Ed. Lehmann zu Treuenbrietzen; Hrn. Baumeister Herrmann zu Schneidemühl; Hrn. G. Selle zu Potsdam.

Todesfälle.

Hr. Gärtner Schmidt hies.; Hr. Bäckermeister Riedel zu Neustadt a. d. D.; Hr. Dr. Titschkau zu Rathenow.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 19. Juli, sind die Königl. Theater geschlossen.

Sonnabend, den 20. Juli. Im Schauspielhause. 115. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Im Walde, ländliches Charaktergemälde in 4 Abtheil., mit freier Benutzung einer Erzählung der G. Sand, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Besetzung: Martin, Regine, sein Weib, Cölestin sein Schwiegersohn, Peter, dessen Knabe, Blasius, ein Knecht, Martha, Marie, ihre Tochter, Bauern vom Dorfe Meienfeld, Hr. Döring, Frau Birch-Pfeiffer, Hr. Hendrichs, Ida Bethge, Hr. Thomas, Frau Komitsch, Frau Hoppé. Leonhardt, Margarethe, seine Tochter, Julian, Fischer, Erdmann, der Pächter zu Steinfeld, Dietrich, Barbara, Kunkel, Liese, Bauern zu Rohrdorf, Herr Jerrmann, Frau v. Lavallade, Hr. Hiltl, Hr. Krüger, Hr. A. Bethge, Hr. Franz, Hr. Commenz, Fräul. Schön, Fräul. v. Medelhammer, Frau Hiltl. Bauern und Bäuerinnen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 20. Juli. Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann, vom K. K. priv. Carltheater zu Wien, auf vieles Begehren: Scenen und Gesänge aus der Posse: Stadt und Land von Kaiser (2. Akt). ** Appollonia Frau Adele Beckmann. — Hierauf: Die Reise nach Spanien, Posse in 2 Aufzügen, nach Gautier, von B. A. Herrmann. ** Gotthelf Fischer, Herr F. Beckmann (letztes Auftreten in dieser Rolle).

Sonntag, den 21. Juli. Vorletztes Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann: Doctor Faust's Hauskäppchen, Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Hopp. — ** Waltraut, Frau Adele Beckmann. — ** Andreas Pimpernuß, Herr F. Beckmann, als vorletzte Gastrollen.

Billets sind vorher von 9 — 12 Uhr und von 2 — 4 Uhr an der Kasse im Kassenflur, so wie in der Buchhandlung von L. Lassar, Brüderstraße Nr. 3., zu haben.

Kroll's Theater.

Sonnabend, den 20. Juli. Zum Erstenmale wiederholt: Der alte Deßauer, Lustspiel in 2 Akten, von L. Schubar. Anfang 7 Uhr, des Concerts 6 Uhr.

Sonntag, den 21. Juli. Zum dritten Male wiederholt: Prinz Eugen, der edle Ritter. Komische Oper in 3 Akten, von Schmidt. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge.

Tivoli.

Das Volksfest, der Guß der Statue Friedrichs des Großen, hat den ungetheiltesten Beifall gehabt, und wird Sonntag den 21. Juli wiederholt. Das Denkmal ist täglich gegen 2½ Sgr. Entree zu besichtigen.

Salomonsky.

Börse von Berlin, den 19. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ à ¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	108½ G.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96 B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83½ G.	Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98½ à ¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112 bez.
do. do. do.	3½	90½ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	41½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	58 G.
do. Prior.	5	100 B.	do. Prior.	5	98½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	91 bz.	Mecklenburger	4	37½ a 38½ b. u. G.
do. Prior.	4	95½ B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez.
Berl.-Hamburger	4	87a½a½ bz. B.	do. Prior.	4	95 G.
do. Prior.	4½	101½ bz. G.	do. Prior.	5	104½ B.
do. 2. Em.	4½	98½ G.	do. 3. Serie	5	103 B.
Berl. Potsd. Magdb.	4	63½ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	93 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102 bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101½ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	105½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	107 a ½ bz. u. G.
do. Prior.	5	105½ G.	do. Lit. B.	3½	104 G.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	74 G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	96½ G.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101½ bz. B.	do. 2. Serie	5	87½ G.
do. do.	5	103½ bz. B.	Rheinische	4	41 B.
Crak.-Oberschl.	4	70 B. 69½ G.	do. St.-Prior.	4	75½ G.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	89 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	84 B.
Düsseld.-Elberf.	4	80 B.	Stargard-Posen	3½	83 B. 82½ G.
do. Prior.	4	89 G.	Thüringer	4	61½ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	41½, 42, 41½, ½ b.	do. Prior.	4½	99 bez. u. B.
do. Prior.	5	98 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	72½ bez.
Kiel-Altona	4	94½ B.	do. Prior.	5	100½ G.
Magdeb.-Halberst.	4	188 B.	Zarskoje-Selo	—	81½ B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	100 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 B. 80½ G.
do. do. do.	4½	97½ B. 97 G.	do. do. à 300fl.	—	134 G.
do. 1. Anl. i. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	95 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93 G.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	98 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32½ B.
do. do. neue	4	96 B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ G.

Es wurden heute zwar für einige Effecten höhere Course bezahlt, doch war das Geschäft sehr unbelebt und die Stimmung am Schlusse weniger günstig.

Neue Anleihe 99½ B.

Berliner Getreidebericht vom 19. Juli.

Weizen loco n. Qu.	52 — 57	pr. Aug./Sept.	11½ B. ¼ G.
Roggen do. do.	28 — 30	pr. Sept./Okt.	do.
pr. Juli/Aug.	28½ B. 28 G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Okt.	29½ 29 G.	Rapps	74 G. 76 B.
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Rübsen	72 G. 74 B.
Gerste, große, loco	20 — 22	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	do. mit Faß	14½ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juli	14½ B. 14½ pf.
Rüb-Oel loco	11½ bez.	pr. Juli/Aug.	do.
pr. Juli	11½ B. ¼ G.	pr. Sept./Octbr.	14½ B. ½ G.
pr. Juli/August	do.		

Spiritus stiller, sonst nichts verändert.

Telegraphische Depeschen.

Amsterdam, den 17. Juli. Integrale 57½. Spanische 33⅛. 2½ % Metall. 42½. Metall. 79½. Stieglitz 88½. Neue Russ. 96½. viel Handel.

London, den 17. Juli. Consols 96¾ a 97.

Wien, den 18. Juli. Metall. 96½. 4½ % Metall. 84½. Bank-Actien 1137. Nordbahn 110. 1839r. Loose 117½. Valuten schlossen höher. London 11.43. Hamburg 172½. Augsburg 117. Frankfurt a. M. 116½. Paris 138½. Gold 21½. Silber 15½.

Frankfurt a. M., den 18. Juli. Nordbahn 43½. 4½ % Metalliques 72½. Metall. 82½. Span. 32⅜. Badische 32½. Kurhessische 32½. Wien 102.

Hamburg, den 18. Juli. Berlin-Hamburger 86. Köln-Minden 95½. Magdeburg-Wittenberge 57½. Nordbahn 40½. Börse stille, Course fest. — Getreide, bei schönem Wetter, flau. — Oel pr. October 21. Käufer.

Paris, den 17. Juli. 3% 58,05. 5% 96,20.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 16. Juli. Die günstige Lage unserer commerziellen und finanziellen Verhältnisse befördert die Steigerung der Course, die kleinen Speculanten drängen sich die früher verschlossene Rente zurückzukaufen und man trifft viele Leute, welche im September zur Zeit der Zahlbarkeit des Coupons, den Cours der 5% auf pari zu sehen hoffen. 3% p. C. 58,10, p. ult. 58,20. 5% p. C. 96,30, p. ult. 96,45. Bank-Actien 2300. Span. 3% 32½. Nordbahn 453½.

Breslau, den 18. Juli. Polnisches Papiergeld 95½ u. 1⅛ bezahlt. Oester. Banknoten 88½—89 bez. u. B. Poln. Partial-Loose à 500 Fl. 81 G. Schatz-Obligationen 81 B. Oberschles. Lit. A. 106½ bez. u. G. do. B. 104 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76 bez. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Cosel-Oderberg 71 B. Köln-Minden 96½ B. Neiße-Brieg 35½ B. Krakau-Oberschlesische 69½ u. ¼ bez. u. Br. Prior. 4% 83 G. Fr.-W.-Nordbahn 41½ bez. u. G.

Leipzig, den 18. Juli. Leipzig-Dresden E.-A. 130 G., 129½ bez. u. B.; Sächsisch-Baierische 87½ B., 87 G. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93 G. Chemnitz-Risaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 214 B., 213 G. Berlin-Anhalt 91½ B. Köln-Minden 96½ B. Fr.-W.-Nordbahn 41½ B. Altona-Kiel 95 B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B., 145 G. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankanth. 98½ G. Oester. Banknoten 88½ B., 87½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Wien, den 17. Juli. Spiritus wenig Umsatz. Pesther Käufer konnten sich nicht entschließen, den hiesigen Preisen eine Speculation zuzuwenden. Ord. Waare bedingt 22—½ Kr. pr. Grad; hochgradige ist gesucht und wird besser bezahlt.

Breslau, den 18. Juli. Getreide wenig Veränderung, Zufuhren mäßig, und Kauflust ziemlich gut. Weizen in weißer Waare erzielte etwas bessere Preise, gelber die alten, und vorzügliche Qualitäten bedangen 2—3 Sgr über Notiz. Für Roggen herrschte viel Frage, und da unsere Consumenten wenig versorgt zu sein scheinen, so steigen wir täglich um ½—1 Sgr pr Schfl. Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß die Roggen-Ernte in diesem Jahre eine sehr mangelhafte sein wird, nur einige Kreise Schlesiens sind begünstigt, während aus mehren Gegenden bedeutende Klagen eingehen; viele unserer Oekonomen behaupten, daß wir nur die Hälfte der vorjährigen Ernte haben werden, wodurch allerdings eine wesentliche Steigerung hervorgerufen worden wäre, wenn nicht unsere noch bedeutenden alten Vorräthe das Deficit zum größten Theile decken würden. Jedenfalls ist es nun zu vermuthen, daß diese Frucht eher höher als niedriger gehen wird. — Von Gerste wird fortwährend zum Versand gekauft und hin und wieder auch manches über Notiz bezahlt. Dagegen bleibt es mit Hafer ruhig und das zugeführte Quantum geht nur an Consumenten über. Heute wurde bezahlt: weißer Weizen 42—58 Sgr, gelber 41—57 Sgr Roggen 28—31½ Sgr Gerste 20½—23½ Sgr Hafer 17—19 Sgr, und Kocherbsen 24—29½ Sgr.

Von Oelsaaten können heute ungefähr 600 Schfl. am Markte gewesen sein, unsere Oelmüller scheinen sich nun versorgen zu wollen, daher dafür die alten Preise bewilligt werden, es galt demnach Raps 75—79 auch 80 Sgr und die Winter-Rübsen 71—75 Sgr. Bald werden wir einiges von Sommersaaten an den Markt bekommen, und da der Ertrag nicht unwesentlich sein soll, so könnte wohl der Preis für Raps dadurch etwas gedrückt werden. 50 Wsp. Raps pr August wurden aus zweiter Hand a 68½ Rt franco Kahn begeben.

In Kleesaat war nichts offerirt, für neue weiße Saat begehen in schöner Qualität dürfte 10 Rt zu bedingen sein.

Spiritus ist fast ganz ohne Frage, die Vorräthe sind zwar unbedeutend, aber da die Consumtion zu schwach ist, so müssen wir damit niedriger gehen, 6½ Rt wird zwar gefordert, mehr als 6½ Rt würde aber nicht zu bedingen sein.

Rüböl. Auf Lieferung pr Herbst ging wieder einiges a 11 Rt um. Loco nichts gehandelt.

In Zink ist nichts Neues vorgekommen, 4 Rt 12 Sgr für loco Waare dürfte zu bedingen bleiben.

Magdeburg, den 18. Juli. Weizen 52—40 Rt. — Roggen 29—28 Rt. — Gerste 23—22½ Rt. — Hafer 19½ Rt. — Kartoffel-Spiritus loco 19½ Rt pr 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Leipzig-Dresden. Juni-Einnahme für 45,351 Pers. u. 116,770 Ctr. 56,408 Rt 28 Sgr 5 Pf.

Sächsisch-Baiersche. Juni-Einnahme 39,239 Pers. u. 284,084 Ctr. 80432 Rt.

Sächsisch-Böhmische. Juni-Ein. bei 29,225 Pers. 6,402 Rt.

Inhalts-Anzeiger.

Stimmen aus Böhmen.
Amtliche Nachrichten.
Zur deutschen Frage.
Deutschland. Preußen. Berlin: Zur Zollreformfrage. Hiesige Presse. Die servile Wiener Presse. Vermischte Notizen. Zum Friedensschluß. Stadtverordneten-Versammlung. — Königsberg: Schwurgericht. — Memel: Schmuggler. — Bromberg: Militairisches. — Lissa: Schwurgericht. — Breslau: Professoren-Congreß. — Neumarkter Gegend: Todtschlag. — Vom Fuße des Zobten: Räubereien. Katholischer Verein. — Schweidnitz: Militair. — Grünberg: Amtsentsetzung. — Straßfurt: Cholera. — Rhaden b. Pr. Minden: Feuersbrunst. — Herford: Gustav-Adolph-Verein. — Düsseldorf: Adresse. Treubund. Notizen. — Koblenz: Verurtheilung.
Wien: Vermischtes. Kriegsministerium. Gesandte in Berlin. Radetzky. Ungarn. Kriegsbeschreibung. — München: Vermischtes. Kammern. — Aus der Pfalz: Gemeinderath. — Stuttgart: Prinz Peter v. Oldenburg. Vereinswesen. — Karlsruhe: Ausmarsch. — Mannheim: Ausmarsch. — Bruchsal: Schwere Folge. — Frankfurt: Dänischer Gesandter. Plenum. — Darmstadt: Selbstmorde. — Aus der Wetterau: Kirchliche Notiz. — Bingen: Bischof Frhr. v. Ketteler. — Kassel: Fälschungsprozeß. — Dresden: Zweite Kammer. — Aus Thüringen: Jagdgesetz. — Sondershausen: Reformen. — Braunschweig: Cholera. — Hannover: Projekt. Kammer. — Lüneburg: Alterthumsverein. — Hamburg: Tel. Dep. — Kiel: Ernennungen. Die Ansprache des Königs. — Rendsburg: Belagerungszustand. — Flensburg: Kammerherr Tillisch. Schweden. Proklamation.
Ausland. Frankreich. Paris: Das Gesetz des Hasses wird angenommen. Der Commissionsbericht über die Vertagung der Versammlung verlesen. Die Union über La Saint-Henri. Notizen. — Marseille: Nachrichten aus Algerien.
Italien. Neapel: Legitimistische Reunion.
Spanien. Das Befinden der Königin M.
Schweiz. Bern: Die Londoner Industrie-Ausstellung.
Dänemark. Kopenhagen: Notizen.
Schweden. Stockholm: Hofnachrichten.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.